Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
i. V. J. Hachfeld
in Posen.



Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 297

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 29. April.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Bestellungen

für die Monate Mai und Juni auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung" nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang der Novelle „Eine Entführung" gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Ein dunkler Punkt der Steuerreform.

Nachdem die Mehreinnahmen aus der neuen Veranlagung der Einkommensteuer fast das Dreifache des Betrages, den sie nach der Schätzung des Finanzministers vor der Annahme des Gesetzes haben sollten, ergeben haben, gewinnt die Bestimmung des Gesetzes, die vorläufig über den Verbleib dieser Mehreinnahmen verfügt, eine unvorhergesehene Bedeutung. Die im Jahre 1892/93 erzielten Ueberschüsse über den Betrag von 80 Millionen Mark hinaus, ebenso wie die im Jahre 1893/94 erzielten Ueberschüsse über den Betrag von 83,2 Millionen Mark hinaus sind nach § 83 längstens bis zum Etatsjahre 1893/94 einschließlich zu einem besonderen, von dem Finanzminister zu verwaltenden Fonds abzuführen, der vom 1. April 1894 ab einschließlich der Zinsen zur Durchführung der Beseitigung der Grund- und Gebäudesteuern als Staatssteuern, bezw. der Ueberweisung derselben an kommunale Verbände zu verwenden ist. Dieser Fonds, dessen theilweise Verwendung zu Staatsausgaben durch Einstellung in den Etat das Abgeordnetenhaus abgelehnt hat, wird am 31. März 1893 nicht 30 Mill. Mark, sondern zum mindesten 80 Mill. Mark betragen. Mit anderen Worten: in den beiden Jahren 1892/93 und 93/94 werden 80 Millionen Mark, der Betrag der ganzen bisherigen Einkommensteuer für ein Jahr, mehr erhoben, als zur Deckung der Staatsausgaben erforderlich sind. Was soll mit diesem Spezialfonds des Finanzministers geschehen? In der Begründung der vorjährigen Vorlage war von der Verwendung desselben „bei der ferneren Reform der direkten Steuern behufs Erleichterung der kleinen und mittleren Einkommen, insbesondere auch bei Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuern an kommunale Verbände" die Rede. Diese räthselhafte Wendung fand sich auch in dem Text der Vorlage; aber die Mehrheit des Abgeordnetenhauses, die mehr für die Entlastung der großen, als diejenige der kleinen und mittleren Einkommen schwärmt, hat folglich diese Zweckbestimmung gestrichen. Die 80 Millionen sollen lediglich zur Durchführung der Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuern verwendet werden. Dazu bedarf es indessen keines Baarfonds. Soll nun der Ertrag der heute von Staatswegen erhobenen Realsteuern an kommunale Verbände überwiesen oder sollen die Realsteuern als Staatssteuern aufgehoben und die Besteuerung von Grund- und Gebäudebesitz den Kommunen überlassen werden, so genügt dazu ein Federstrich. Die ganze Steuerreform, welche die neuliche Veröffentlichung im „Reichsanzeiger" skizzirt hat, schließt jede Möglichkeit eines einmaligen Einnahmeausfalls, der aus dem Steuertausch resultiren könnte, völlig aus. Der Staat wird auf die jetzt von ihm erhobenen Realsteuern nur verzichten, wenn und insoweit durch die neue Einkommensteuer und durch die angekündigte Vermögenssteuer Ersatz gesichert ist. Im Einkommensteuergesetz ist allerdings eine eventuelle Verwendung der Ueberschüsse zu Einkommensteuerlassen in Aussicht genommen; aber nur für den Fall, daß bis zum 1. April 1894 ein besonderes Gesetz über die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuern nicht zu Stande kommen sollte. Aber dieser Fall wird nicht eintreten. Die Konservativen haben ja im Abgeordnetenhause in der nächsten Session noch das Kreuz in der Hand und werden sich schon damit segnen. Man hätte also erwarten dürfen, daß der Finanzminister sich endlich einmal darüber ausgesprochen hätte, welche Vorschläge er bezüglich der Verwendung jenes 80 Millionen Fonds zu machen beabsichtigt. Für die Einkommensteuerpflichtigen, die in diesem und dem nächsten Jahre je 33⅓ Prozent Steuer mehr zu entrichten haben, als zur Bedeckung der Staatsausgaben erforderlich ist, wäre die Beantwortung dieser Frage doch nicht ohne Interesse.

Der italienisch-schweizerische Tariftag.

Der nach wiederholten Unterbrechungen der Verhandlungen endlich erfolgte Abschluß eines neuen italienisch schweizerischen Tarifvertrages besitzt zunächst eine allgemeine Bedeutung für das am 1. Februar d. J. in Mitteleuropa neu errichtete System der Handelsverträge. Waren anfangs nur das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn über einen handelspolitischen Friedensvertrag mit einander einig geworden, so hatte darauf doch wieder jedes dieser beiden Länder mit drei anderen Staaten — Italien der Schweiz und Belgien — neue Tarifabmachungen getroffen. Es bildete gewissermaßen eine Anomalie in dem System von Verträgen, zu welchen auf diese Weise die fünf Staaten gelangt waren, daß eine Einigung zwischen Italien und der Schweiz nicht rechtzeitig erzielt werden konnte, daß nach dem Ablauf des bisherigen Vertrages beide Länder in einen offenen Zollkrieg geriethen, indem sie auf Grund ihrer allgemeinen Tarife die Differentialzölle gegen einander zur Anwendung brachten. Dieser unerfreuliche Zustand wird nach dem neuen Abkommen spätestens am 1. Juli d. J. ein Ende finden und alsdann wenigstens zwischen den sämmtlichen fünf Staaten ein durch Verträge gesichertes handelspolitisches Verhältniß bestehen. Daneben ist aber der neue Vertrag auch von praktischem Werthe für die drei unmittelbar daran nicht betheiligten Staaten, weil diese auf Grund der Meistbegünstigungsklausel sofort Anspruch haben auf die in dem Vertrage vorgesehenen Zollermäßigungen. Für Deutschland haben insbesondere die italienischen Zugeständnisse Werth, da sie im Wesentlichen auf dem für die deutsche Ausfuhr so wichtigen Gebiete der Industriezölle gemacht sind. Namentlich kommen die Zollermäßigungen in Betracht, welche Italien für gewisse Gewebe aus Baumwolle, Seide und Halbseide, für Maschinentheile, Uhrfournituren und goldene Schmuckwaaren bewilligt hat. Unter den Zugeständnissen der Schweiz, welche sich in der Hauptsache freilich auf südeuropäische oder specifisch italienische Exportartikel beziehen, sind doch auch die Zollermäßigungen für lebende Pflanzen, für frisches Gemüse, für gezwirnte Seide und Floretseide, sowie für Schweine nicht ohne Bedeutung. In den meisten Fällen handelt es sich allerdings nur um geringe Ermäßigungen und gerade dieses beschränkte Maß der gegenseitig gemachten Zugeständnisse ist ein deutliches Zeugniß für die Schwierigkeiten, unter denen das Abkommen überhaupt zu Stande gekommen ist. Eine von der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlichte Uebersicht stellt nach der italienischen bezw. schweizerischen Handelsstatistik die wichtigsten, an den ermäßigten Sätzen betheiligten Artikel der deutschen Ausfuhr zusammen; es ergiebt sich daraus, daß die italienischen Zollermäßigungen sich auf deutsche Erzeugnisse beziehen, von denen i. J. 1890 insgesammt für 15,6 Millionen Lire nach Italien exportirt wurden, und die schweizerischen Zollermäßigungen einer deutschen Ausfuhr, die sich i. J. 1890 auf 6 Millionen Francs berechnete, zu Gute kommen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 28. April. Hofprediger a. D. Stöcker ist sehr schmerzhaft davon berührt, daß Feldmarschall Graf Moltke, wie man nun weiß, ein Ungläubiger gewesen ist. In seiner Zeitung „Deutsche Evang. Kirchenztg.", die er verantwortlich redigirt, klagt er sich wegen seiner früheren irrthümlichen Aeußerung an: Moltke sei ein gläubiger Christ. Er habe damals in gutem Glauben gesprochen. Stöcker ist, wie man sieht, jetzt sehr besorgt, daß man ihm „Irrthümer" in seinen Aeußerungen vorwerfen könne. Er hätte diesmal kaum nöthig gehabt, sich zu entschuldigen. Man verlangt von ihm nicht, daß er die Gedanken eines Mannes wie Moltke verstehe, und Niemand nimmt es tragisch, wenn Stöcker einem Moltke Unglauben vorwirft. Stöcker präzisirt übrigens daneben Moltkes Standpunkt als „christlichen Moralismus". Gleichzeitig erzählt Stöcker, daß er einmal mit Moltke disputirt und ihm dabei bewiesen habe: wie es eines der sichersten Ergebnisse der Religionswissenschaften sei, daß Religion und Moral, trotz vielfacher Berührung, prinzipiell verschieden seien. Das hat Stöcker bekanntlich auch im Abgeordnetenhause gesagt, damit aber Heiterkeit hervorgerufen, weil es nur für den liberalen Standpunkt in der Volksschulfrage spricht. Die neue Wendung ist wieder verschwommen, wo Religion ist, beeinflußt und bestimmt sie die Sittlichkeit, das gehört zu ihrem Wesen; „Berührung" sagt zu wenig. Eine andere Frage ist: Ist Sittlichkeit ohne Religion nothwendig niedriger, als eine auf Religion gegründete? Stöcker würde von seinem Standpunkt wohl diese Frage bejahen. — — M. Beyschlag, der bekannte Führer der kirchlichen Mittelpartei, veröffentlicht im letzten Heft der von ihm redigirten Zeitschrift einen bemerkenswerthen kirchenpolitischen Artikel. Der Wortführer der Mittelpartei bezeichnet das System der Trennung von Staat und Kirche als Dasjenige, zu dem wir je länger je mehr überzugehen uns genöthigt sehen würden — der vatikanischen Kirche gegenüber. Daß er die protestantische Kirche anders behandeln will, sagt der Verfasser ausdrücklich. Der Aufsatz wird vermuthlich eifrig besprochen werden. Daß Professor Beyschlag nicht viel Zustimmung für die vereinigten Thesen „Trennung von Staat und katholischer Kirche" finden wird, kann man ihm wohl voraussagen. Der Grundsatz der thunlichst gleichmäßigen Behandlung der anerkannten Kirchengemeinschaften beherrscht die große Mehrheit unseres Volkes. Eher dürfte es zutreffen, daß man die Gründe, die Beyschlag für die Trennung von Staat und katholischer Kirche anführt, als auch für die evangelische Kirche geltend anerkennt. Dann hätte die politische Linke in Herrn Beyschlag ja einen Bundesgenossen gewonnen. — — Eine Lücke in dem Gesetze über die Gewerbegerichte fällt auf. Bekanntlich ist für die von Innungsmeistern beschäftigten Arbeiter nicht das Gewerbegericht, sondern das Innungs-Schiedsgericht zuständig. Wie ist es nun, wenn von zwei Kompagnons der eine Innungsmeister ist, der andere nicht? Das muß doch festgestellt werden.

— Die „Nat.-Lib. Korresp." schreibt: „Eine große Militärvorlage ist, wie uns zuverlässig bestätigt wird, für die nächste Reichstagssession in Vorbereitung. Ueber den Inhalt läßt sich augenblicklich bei den noch schwebenden Erwägungen Näheres noch nicht sagen. Im Zusammenhang damit scheinen auch die Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Kriegsministers v. Kaltenborn zu stehen. Die offiziösen Zurückweisungen dieser Gerüchte mögen für den Augenblick ihre Richtigkeit haben, nach unseren Informationen aber schwerlich für lange Dauer."

— Wie bekannt, ist der Bundesrath mit Vorschlägen zu neuen Bestimmungen über den Verkehr mit Sprengstoffen befaßt. Die Bestimmungen betreffen:

die Versendung von Sprengstoffen mit Ausnahme des Eisenbahn- und Postverkehrs und des Verkehrs mit Sprengstoffen und Munitionsgegenständen der Militär- und Marineverwaltung, sowie die Versendung von Sprengstoffen in Kauffahrteischiffen, den Handel mit Sprengstoffen, die Aufbewahrung und Verausgabung innerhalb des Betriebes von Bergwerken, Steinbrüchen, Bauten und gewerblichen Anlagen; endlich die Lagerung von Sprengstoffen. Zu den Sprengstoffen im Sinne der neuen Bestimmungen gehören nicht: die in Heer und Marine vorgeschriebenen nicht sprengkräftigen Zündungen, die für Feuerwaffen benutzten Zündhütchen, Zündspiegel und Patronen für Feuerwaffen und Zündschnüre. Die allgemeinen Bestimmungen führen die Sprengstoffe an, welche zum Verkehr zugelassen, sowie jene, welche ausgeschlossen werden. Ueber Verpackung und Beförderung werden eingehende Vorschriften gemacht. Der Handel mit Sprengstoffen und deren Aufbewahrung ist strenger Beaufsichtigung der Polizeibehörden unterworfen. Die Leiter von Bergwerken, Steinbrüchen u. s. w. sind verpflichtet, Maßregeln zu treffen, welche den Verbrauch der verausgabten Sprengstoffe durch Bergleute, Arbeiter u. s. w. zu anderen Zwecken ausschließen. Ebenso sind Vorsichtsmaßregeln über die Lagerung von Sprengstoffen angeordnet. Wo Versuchszwecke in Betracht kommen, ist überall die Genehmigung der Landes-Polizeibehörde nachzusuchen. Die Anordnung soll noch im Laufe dieses Jahres in Kraft treten.

— Wieder sind aus unserem ostafrikanischen Besitz ungünstige Nachrichten eingetroffen. Der „Voss. Ztg." wird darüber in einem Briefe des Herrn Kurt Ehlert gemeldet:

Zanzibar, 1. April. „. . . Daß Lieutenant Herrmann auf seinem Marsch zum Viktoriasee mit Wagogo am Bubufluß Kämpfe zu bestehen gehabt hat, wissen Sie vermuthlich schon. Der Häuptling Masenta (Familienname Mahembam) hatte darauf nichts Eiligeres zu thun, als sich pro forma zu unterwerfen. Pro forma sage ich, denn er soll 16 Tage später, also am 19. Februar, auf der großen Karawanenstraße Tabora-Bagamoyo zwischen Kitam und Singe eine nach dem Inneren gehende Karawane, die von Arabern und Irangi geführt wurde, überfallen und derselben ziemliche Verluste zugefügt haben. Südlich von der Missionsstation Mdabura zwischen Jeke und Hangale am Kasigofluß ist durch die frechen Räuber im Monat Januar auch recht nett gewirthschaftet worden. Den an und für sich schon hungernden Wasango-Ansiedlungen trieben sie ihre Viehbestände weg. Eine Widersetzung der Geschädigten wäre bei der Uebermacht der Wagogo noch schlimmer ausgefallen, denn dann hätte der rothe Hahn auf allen ihren Dächern gesessen. Auch die Route Kilna-Kisiwani nach dem Njassa soll in letzter Zeit durch die Wangindo namentlich zwischen Minsoka-Mpapa-Ndage recht unsicher gemacht werden. Trotz eines bewilligten „Hongo" mausen sie noch wie die Raben. Nachzügler von Karawanen machen sie ohne besondere Umstände und, eine Abnormität, in größter Stille nieder; die Lasten werden als willkommene Beute an Ort und Stelle aufgerissen und deren Inhalt sofort vertheilt. Wie schon öfters, so gelang es Ausgang Dezember v. J. auch dem Karawanenführer Omar ben Halem, der mit einem Trupp seiner Leute zurückging, um einige Nachzügler der ihm anvertrauten Karawane aufzusuchen, das Gesindel bei der Theilung des Raubes zu überraschen und den Verlust von fünf seiner Träger sogleich an ihren Mördern blutig zu rächen . . . . ."

— Die Vorarbeiten für ein einheitliches preußisches Wasserrecht, deren der Minister v. Heyden kürzlich im Herrenhause gedachte, werden unter der Leitung des Unterstaatssekretärs

v. Marcard nach Kräften gefördert. Daß man im Laufe dieses Jahres bei allem Eifer über die Aufstellung des ersten, wesentlich den Charakter von Grundzügen tragenden Entwurfs hinauskommen wird, ist nicht wahrscheinlich.

— Im Oberlandesgerichtsbezirke Hamm (Westfalen und Niederrhein) haben die Gefängniß-Verwaltungen dem „B. T." zufolge neue Instruktionen über die Behandlung politischer Gefangener, d. h. insbesondere wegen Preßvergehen bestrafter Personen erhalten. Die für Strafgefangene allgemein giltigen Bestimmungen sind auf jene Personen nicht mehr in vollem Maße anzuwenden. Sehr wahrscheinlich ist die Neuerung in ganz Preußen zur Geltung gelangt. Den nächsten Anlaß dazu haben wohl die Klagen des Redakteur Fusangel über seine Behandlung im Duisburger Landgerichts-Gefängnisse gegeben.

Bochum, 27. April. Der „Volksztg." wird von hier gemeldet: Chef-Redakteur Fusangel ist heute aus der Haft entlassen worden. Morgen folgt die Revision des Steuerprozesses in Leipzig. Die Anklage gegen Bismarck ist unwahr.

Bünde i. Westf., 27. April. Der freisinnige Reichstagsabgeordnete Dr. Pachnicke hielt hierselbst in einer großen Volksversammlung einen Vortrag über „die Reichstagsabstimmung über den Antrag Menzer-Stöcker." Bekanntlich hatte dieser Antrag, den auch Stöcker unterschrieben hat, eine Erhöhung der Tabaksteuer im Auge, wodurch aber der Wahlkreis Stöckers, der vornehmlich ausländische Tabake verarbeitet, eine schwere Schädigung erlitten haben würde. Es scheint, so schreibt nun selbst die den Freisinnigen feindlich gesinnte nationalliberale „Nat.-Ztg.", Herrn Stöcker bei dem Einfall der Freisinnigen in seinen Wahlkreis recht schwül zu werden, denn er hat bereits öffentliche Erklärungen dahin abgegeben, daß er für jenen Antrag nicht eingetreten sei, und daß er ferner die Absicht habe, seinen Wahlkreis zu bereisen, um die Verdächtigungen (?) zu zerstreuen. (Eingetreten ist Stöcker für den Antrag allerdings insofern nicht, als er sich, nachdem er den ungünstigen Eindruck, welchen seine Unterschrift unter dem Antrag in seinem Wahlkreise gemacht hatte, bemerkte, vor der Abstimmung im Reichstage wohlweislich „drückte". — D. Red.).

Rußland und Polen.

K Petersburg, 26. April. [Original-Bericht der „Pos. Ztg."] In Anlaß der Erkrankung des Finanzministers Wyschnegradski findet die Frage der unangemessenen geschäftlichen Einrichtung des Verwaltungs-Organismus, welche eine Arbeitsüberbürdung der Minister zur Folge hat, in der Presse wie sonst in den Regierungssphären lebhafte Besprechung. Das Uebel wurzelt in der zu großen Zentralisation der entscheidenden und anordnenden Macht in der Zentral-Staatsverwaltung. Die Organe der Lokalverwaltung, sowohl der administrativen als kommunalen, haben nicht die ausgesprochene Befugniß, in jedem einzelnen Falle selbständig zu handeln; sie müssen immer erst die Meinung der Zentral-Staatsverwaltung einholen, und daher wird diese mit unbedeutenden Fragen, oft sogar technischen Charakters im Grunde unnöthig beschwert. Man hat ausgerechnet, daß die Zentral-Verwaltung nicht weniger als Neunzehntel der Arbeit verrichtet, die gerechter Weise und übrigens mit Vortheil für die Sache den Organen der Lokalverwaltung auferlegt werden könnte. Die Bürde derartig aufgehäufter Geschäfte müsse die Kräfte der Minister, welche gewissenhaft prüfend in Alles selbst eindringen, auf die Dauer aufreiben. Besonders hervorgehoben wird die unverhältnißmäßige Ausdehnung des Thätigkeitskreises des Finanzministeriums. Der Finanzminister hat außer dem eigentlichen finanziellen Theil noch den Handel und die Industrie, ebenso wie den wichtigsten Theil des Eisenbahnwesens — das Tarifgebiet — unter sich, eine Arbeit, die reichlich zwei selbständige Ministerien, das des Handels und der Industrie und das der Finanzen beschäftigen könnte. Man plaidirt von verschiedenen Seiten für die Entbindung der Ministerien von den geringfügigen Geschäften und dementsprechend für Verleihung einer größeren Kompetenz der Unterorgane. Ein Vortheil würde aus dieser Neuerung schon insofern erwachsen, als die Minister ihre Kraft und Zeit einzig auf die wichtigen, die allgemeinen Staatsinteressen verwenden könnten. Besonders zur Entbürdung des Finanzministers empfehlen die „Peterburgskija Wedomosti" die Kreirung zweier neuer Ministerien, der des Ackerbaues und der öffentlichen Arbeiten. Letzteres Verwaltungs-Ressort findet die Presse für nöthig einzurichten, weil die anläßlich der Hungersnoth begonnenen, von Annenkow geleiteten öffentlichen Arbeiten ersprießliche Folgen gehabt hätten, und somit eine permanente Unterhaltung und Entwickelung derselben eine wirthschaftliche Bedingung sei.

Oesterreich-Ungarn.

* Als Beweis dafür, daß man im Rechte war, wenn man die vorwöchentlichen, gegen den österreichisch-ungarischen Kriegsminister gerichteten Angriffe der „Montags-Revue", aus welchen manche eine Gegnerschaft des Grafen Taaffe gegen den Reichskriegsminister herauslesen wollten, als keineswegs auf den Grafen Taaffe zurückzuführende bezeichnete, ersieht man, wie dem „Hamb. Korr." aus Wien geschrieben wird, daraus, daß die „Montags-Revue" nun ausdrücklich erklärt, es sei ihr nicht im entferntesten ein Angriff auf die ausgezeichnete Kriegsverwaltung des Freiherrn v. Bauer in den Sinn gekommen. Uebrigens ist nicht daran zu zweifeln, daß der Kriegsminister neuerlich einige erhöhte, wenn auch wahrscheinlich nicht bedeutend erhöhte Forderungen stellen und mit denselben auch durchdringen werde, andererseits aber sicher auch die beiden Finanzminister ihren Standpunkt, daß auf die staatsfinanziellen Interessen volle Rücksicht genommen werden müsse, wahren werden.

Frankreich.

* **Paris,** 27. April. Zum Prozeß Ravachol bringt die „Volksztg." noch nachstehende Notizen: Schon während der gestrigen Abendstunden hatte sich vor dem Justizpalast eine enorme Menschenmenge angesammelt, um das Urtheil im Ravachol-Prozeß zu erfahren. Als sich die Verkündigung desselben von Stunde zu Stunde verzögerte, wuchs die Menge immer mehr an. Als gegen vier Uhr Morgens das Urtheil bekannt wurde, wurde dasselbe von der Menge theilweise wie gelähmt, theilweise empört aufgenommen. Die Rufe „Vive la Republique" wurden beantwortet mit ebenso lauten Rufen „Vive l'Anarchie". Während der ganzen Nacht waren die Boulevard-Kafés überfüllt. Das Publikum, welches dieselben füllte, gerieth in große Bewegung und Entmuthigung, als der Urtheilsspruch bekannt wurde. — Ravachol's Verurtheilung zum Tode, wegen der von ihm verübten gemeinen Verbrechen, ist übrigens sicher. — Der im Ravachol-Prozeß fungirende Gerichtspräsident zeigte sich sehr wenig energisch. Einzelne Morgenblätter bezeichnen seine Haltung als geradezu jämmerlich. Er kam wiederholt dem Angeklagten Ravachol in der liebenswürdigsten Weise entgegen und erkannte dessen Muth, Energie und Intelligenz an. Der Staatsanwalt trat im Gegentheil sehr entschieden auf, trotzdem derselbe während seines Plaidoyers eine Drohdepesche empfing, in welcher angekündigt wurde, seine Wohnung werde während der Nacht mit Dynamit in die Luft gesprengt werden. Sämmtliche Geschworene machten einen trübseligen Eindruck und schienen vollständig gebrochen. Die Vertheidiger erklärten, die Angeklagten seien politische Verbrecher. Der Staatsanwalt bewies dagegen, daß alle bisher in Frankreich angeklagt gewesenen Anarchisten gemeine Gewohnheitsverbrecher seien, denen der Anarchismus lediglich als Maske gedient habe.

* Zum jüngsten Dynamitattentat. Aus den Vernehmungen zahlreicher in und vor dem Hause befindlicher Personen ergiebt sich, wie der „Köln. Ztg." aus Paris depeschirt wird, nicht der geringste sichere Anhalt zur Entdeckung der Thäter, zumal die Angaben sehr unbestimmt und dabei noch einander widersprechend sind. Lherot erhielt noch vorgestern neben vielen anderen Drohbriefen folgende Ankündigung: „Morgen wird Ravachol gerichtet. Erfahren Sie, daß Sie vor Ausspruch des Urtheils von unserer Rache erreicht sein werden." Die Entrüstung der Bevölkerung ist groß und allgemein. Sie wendet sich nicht nur gegen die Anarchisten, sondern auch gegen die Polizei. Selbst radikale Blätter erklären, daß die Anarchisten sich durch solche Unthaten außerhalb des Gesetzes stellen und daß sie nicht mehr mit gleichem Maße wie andere Bürger gemessen werden könnten. Von allen Seiten ertönt der Ruf nach unbarmherziger Verfolgung und Bestrafung der Thäter. Die „Justice" bezeichnet das gestrige Ereigniß als öffentliches Unheil, für das sie, mit andern Blättern übereinstimmend, zum Theil auch die Polizei verantwortlich macht. Unter allen Häusern von Paris hätte gerade das Restaurant Very am schärfsten bewacht werden müssen, da doch bekannt war, daß die Erbitterung der Anarchisten sich gerade gegen Lherot und Very richtete. Die Polizei habe große Leichtfertigkeit oder völlige Unfähigkeit bewiesen und gleichzeitig eine empörende Undankbarkeit gegen die Entdecker Ravachol's, die unter allen Umständen vor der Rache der Anarchisten hätten geschützt werden müssen, sowohl wegen ihrer verdienstlichen Haltung, als auch um nicht andere Bürger abzuschrecken, sich an der Bekämpfung der Anarchisten persönlich zu betheiligen. — Ein heutiges Telegramm aus Paris meldet, daß die Köchin im Restaurant Very in Folge des Attentats ebenfalls wahnsinnig geworden ist.

* In der Verhaftung von Anarchisten in Frankreich fährt die Polizei fort. Es dürften bereits, Paris und die Provinz zusammengerechnet, 300 bis 350 hinter Schloß und Riegel sitzen. Außerdem werden, wie es auch in den verflossenen Jahren geschah, für den 1. Mai große militärische Vorkehrungen getroffen. Drei Kallerieregimenter aus Melun, Provins und Rambouillet werden nach Paris gezogen, und die Kavallerie in Versailles und St. Germain hat Befehl erhalten, sich so bereit zu halten, daß sie auf das erste Telegramm nach Paris abrücken kann. Die ganze Garnison von Paris bleibt während des ganzen Tages und der Nacht in Alarmzustand, und wenn wider Erwarten wirklich etwas vorfallen sollte, so wird die Regierung jedenfalls in der Lage sein, in allerkürzester Zeit die Ordnung wieder herzustellen.

Türkei.

* Aus Konstantinopel wird geschrieben: Die von Bulgarien mit der Absendung der vielbesprochenen Note eingeleitete diplomatische Aktion dürfte, wie uns aus Konstantinopel berichtet wird, im Sande verlaufen, da türkischerseits nicht die Absicht besteht, in weitere Erörterungen einzutreten, und man bulgarischerseits auch die Erfüllung der ausgesprochenen Wünsche nicht urgiren dürfte. Es scheint, daß es im vertraulichen Wege gelungen ist, die bulgarische Regierung zu überzeugen, wie zwecklos es wäre, wenn sich die Pforte an Rußland wenden würde, um die Wiederauslieferung Schischmanows zu verlangen.

Rumänien.

* Im Hinblick auf die bevorstehenden Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag zwischen Deutschland und Rumänien verdienen die Ausführungen, welche der österreichisch-ungarische Konsul in Bukarest in seinem Jahresbericht 1891 über den gegenwärtigen, am 11. Juli v. J. in Kraft getretenen rumänischen Zolltarif macht, besondere Beachtung.

„Der neue Tarif," heißt es in diesem Bericht, erfuhr oft eine recht irrthümliche Beurtheilung. Die Verfasser desselben wollten darin den dreifachen Gesichtspunkt von Kampf-, Schutz- und Finanzzöllen festhalten; die zwei ersteren mit Rücksicht auf die wachsende National-Industrie, den letzteren im Hinblick auf die stets zunehmenden Staatsausgaben, welche die Auffindung neuer Einnahmequellen mit unabweislicher Nothwendigkeit fordern. Die fieberhafte Hast, mit welcher das Werk zu Stande gebracht wurde, hat aber sehr Vieles übersehen lassen; die drei Gesichtspunkte sind vermischt und oft ganz unpraktisch angebracht. Luxuswaaren, die einen auf die reichen Klassen beschränkten Absatz haben, sind meist sehr niedrig taxirt, während Massenartikel, die für die niedrigen Volksschichten bestimmt sind, einem ganz exorbitanten Zolle unterliegen. Die ganze Stylisirung des Zolltarifs ist unklar; die Folge davon ist, daß das Publikum keine Kontrolle über das Gebahren der Zollbehörden ausüben kann, und daß viele Unbilligkeiten und Widersprüche in der Art der Anwendung stattfinden. Wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß der neue Zolltarif den dabei aufgestellten Gesichtspunkten, besonders aber dem finanziellen, gerecht wird, muß man doch bekennen, daß er dem ganzen Handelsstande eine höchst schwierige Lage bereitet hat. Bei dem Mangel von Entrepôts sind die Kaufleute gezwungen, bei Erhalt der Sendungen oft ganz ungeheuere Summen für Zoll auf einmal zu entrichten, und dieser Umstand muß unbedingt eine bedeutende Beschränkung der Bestellungen nach sich ziehen. Trotz aller Vorliebe, die man für das eigene Kind hat, dürfte vielleicht doch der Anstoß zu praktischen Abänderungen des Zolltarifs von dessen eigenen Erzeugern ausgehen . . . . Die Wirkungen des neuen rumänischen Zolltarifs sind noch nicht völlig zu Tage getreten und können jetzt noch nicht mit Sicherheit beurtheilt werden. Was schon feststeht, ist, wie oben bereits angedeutet wurde, der finanzielle Erfolg, der sich in einer außerordentlichen Steigerung der Zolleinnahmen kundgiebt. In Voraussicht der Erhöhung der Zollsätze für die meisten Artikel hatte in den ersten sechs Monaten des Jahres ein bedeutender Mehrimport stattgefunden; in der zweiten Hälfte des Jahres beschränkte sich das Importgeschäft allerdings auf das Nothwendigste, dafür zahlten aber die Waaren den erhöhten Zollsatz."

Ueber die Aussichten für neue Vertragsverhandlungen mit Rumänien äußert sich der Konsul nicht gerade hoffnungsvoll, denn er bemerkt:

„So lange Rumänien seine Brotprodukte vortheilhaft an das Ausland abgeben kann, und so lange man ihm in dieser Hinsicht nicht ausreichende Vortheile zu bieten im Stande sein wird, so lange wird sich das Bedürfniß nach Einlenkung in die dort so verrufene Vertragspolitik nicht besonders fühlbar machen. Was von den Einwirkungen des mitteleuropäischen Zollbundes zu erwarten steht, liegt noch im Schooße der Zukunft."

Bulgarien.

* Nach einer Meldung des „Nemzet" aus Sofia bemerkte Dimitrow, der bulgarische Agent in Konstantinopel, auf die Einwendung Nelidows, daß die Anerkennung des Fürsten Ferdinand unmöglich wäre, weil er Katholik und Oesterreicher sei: die Religion habe den Fürsten nicht gehindert, mit großer Mühe die Aussöhnung des bulgarischen Staates mit der bulgarischen orthodoxen Kirche herbeizuführen, nachdem der Streit unter Alexander und der Regentschaft große Dimensionen angenommen

---

Aus dem Nachlasse Laskers.

Die „Deutsche Revue" (Verlag von Ed. Trewendt in Breslau) fährt mit der Veröffentlichung von Briefen aus Laskers Nachlaß im Maiheft fort. Durch die neuen, jetzt vorliegenden Briefe wird bestätigt, daß sich die öffentliche Meinung kräftig dahin äußern mußte, daß die Begründung eines deutschen Reiches mit Ueberbrückung der Mainlinie der Preis der blutigen Schlachten sein solle. Ohne die der öffentlichen Meinung gebührend zum Ausdruck verhelfende Rührigkeit unabhängiger patriotischer Männer, welche dabei nicht blos das Beste der Dynastien, sondern auch das Wohl der Gesammtheit im Auge hatten, wäre bekanntlich die Einheitsidee von den Diplomaten, Graf Bismarck an der Spitze, gründlich verfahren worden. Unseren Lesern ist wohl noch der Warnruf aus Versailles, den Ludwig Bamberger an seinen Freund Finger richtete, im Gedächtniß. In anderer Form wiederholte Bamberger diesen Mahn- und Weckruf in einer (gleichfalls von der „Deutschen Revue" mitgetheilten) Rede, die er am 5. September zur Feier des Sieges bei Sedan in Mainz hielt und in der es hieß:

„Es wird leichter gewesen sein, zwei deutsche Provinzen wieder zu erobern, als irgendwo einen undeutschen Minister zu stürzen. Wohl ist es natürlich, daß der tapfere König, welcher an der Spitze unserer Heere steht, zunächst daran denkt, die Bundestreue seiner fürstlichen Verbündeten anzuerkennen. Aber wir haben ihn daran zu erinnern, daß auch das Volk bundestreu gewesen (lebhafter Beifall), daß auf zehn Schlachtfeldern das Volk sein edelnes Blut in Strömen vergoß, und daß sein hohes Ziel dabei nicht war, die Hausmacht einzelner Geschlechter zu vergrößern und zu befestigen, sondern die geeinigte Macht, die Gestalt, die Freiheit des deutschen Volkes! Die Zeit ist gekommen, zu fordern einen fest konstituirten, einzigen deutschen Bund, Verschwinden der unseligen Mainlinie, ein einziges deutsches Parlament." (Stürmischer Jubel.)

Eine nette Rolle spielen, wie dies so oft in kritischen Tagen der vaterländischen Geschichte der Fall war, in jener Zeit, unmittelbar nach dem Siege von Sedan, die preußischen Konservativen. Unter dem Eindruck der Siegesnachricht denken diese braven Leute an nichts Anderes, als wie sie für ihre Zwecke aus der epochemachenden Wendung des Krieges möglichst viel herausschlagen können. So schreibt Lasker unterm 24. September an Bennigsen, es hätten am 23. die Häupter des Herrenhauses mit den Konservativen des Reichstages eine Konferenz gehabt, ehe diese mit Lasker und seinen Parteigenossen konferirten. „Wir haben redliche Information ertheilt, dagegen erfahren, daß die Konservativen auf das Zustandekommen des Bundes vorbereitet sind, aber alle ihre Mühen sind auf die erste Kammer (Staatenhaus) gerichtet. Ich habe sie sehr zu bewegen gesucht, erst mit uns die Einheit zu Stande zu bringen und keine Parteisache in diese große Aufgabe verwirrend einzumischen; ich hoffe, unsere Gründe waren nicht ohne Eindruck." — An seinen münchener Freund Barth schreibt Lasker an demselben Tage ähnlich: „Den Konservativen liegt sehr am Herzen, nach Muster der ersten Kammer ein Staatenhaus zu erhalten. In einer Zusammenkunft ihrer Vertreter mit einigen von uns haben wir versucht, sie zu bewegen, daß auch sie in das große nationale Werk kein Parteiinteresse einmischen mögen . . ." Das sind die preußischen Junker, wie sie im Buche stehen: erst ihren Einfluß sichern, und nur unter dieser Bedingung die deutsche Einheit gnädigst genehmigen — das kennzeichnet den „Patriotismus" dieser Herrschaften wieder einmal in klassischer Weise.

Die Bedeutung der Volksküchen.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Einrichtung der Volksküchen in Deutschland allmählich eine große Bedeutung gewonnen hat. Hunderttausende von Angehörigen der ärmeren Bevölkerung, die zu Mittag nicht nach Hause zurückkehren können, behelfen sich mit der Volksküche und oft beziehen auch ganze Familien aus ihr ein billigeres und besseres Essen als sie sich zu Hause schaffen können. Einige Zahlen werden dies genügend illustriren. In Straßburg wurden im Jahre 1891 in den beiden von einem dortigen gemeinnützigen Verein unterhaltenen Volksküchen durchschnittlich täglich 1671 Portionen (theils Brot, theils Fleisch, Gemüse und Suppe) verkauft. In den erst seit 1889 bestehenden 4 Magdeburger Volksküchen aßen 1891 über eine Viertelmillion Menschen, in Leipzig allein in den städtischen Speiseanstalten, neben denen noch mehrere private existiren, mehr als eine halbe Million. Der riesige Umsatz der Berliner Volksküchen ist bekannt. Er betrug im letzten Jahre nicht weniger als 2 856 098 Portionen. Und dabei ist die Volksküche eine Institution, die jetzt keineswegs mehr auf die großen und mittleren Städte beschränkt ist, sondern sie dringt mehr und mehr auch in kleine Orte, und wenn man die zahlreichen Fabrikküchen mitrechnen will, auch auf das Land vor.

Kein Wunder, daß bei einer so gewaltigen und noch stetig fortschreitenden Entwicklung nun auch die Kritik sich regt und die Frage erhebt, welchen Zweck denn nun eigentlich die Volksküchen verfolgen, welchen Charakter sie tragen sollen. Die einen wollen von der Volksküche nur als von einer Wohlthätigkeitsanstalt wissen. Die Mittel zu ihrer Unterhaltung sollen im wesentlichen durch Unterstützungen zusammengebracht, die Portionen ganz oder theilweise umsonst abgegeben werden. Dagegen betrachten die anderen die Volksküche nur als eine besondere Art der Speisewirthschaft, die auf niedrige Preise und Massenumsatz gegründet ist. Unserer Ansicht nach sind beide Anschauungen gleichberechtigt. Die ersten Volksküchen, die in Deutschland im Jahre 1813 und dann in dem Hungerjahre 1816/17 gegründet wurden, waren Wohlthätigkeitsanstalten und es läßt sich auch für die gegenwärtige Zeit durchaus kein Grund einsehen, warum die öffentliche Armenfürsorge ebenso wie die private Mildthätigkeit in geeigneten Fällen den Armen nicht auch dadurch helfen sollten, daß sie ihnen selbstbereitete Speisen verabreichen. Gerade der in der Armenpflege neuerdings zum Durchbruch gekommene Grundsatz der Naturalunterstützung muß in

hatte. Oesterreicher sei der Fürst insofern, als er väterlicherseits aus einer deutschen fürstlichen, mütterlicherseits aus einer französischen Königsfamilie stamme. Er habe sich immer mehr als Franzose denn als Oesterreicher oder Deutscher gezeigt. Die Hervorkehrung der französischen Abstammung seitens des Fürsten habe sogar einen unangenehmen Eindruck auf die Nation gemacht.

Parlamentarische Nachrichten.

— In den nächsten Tagen wird dem Abgeordnetenhause der bereits in der Thronrede angekündigte Gesetzentwurf über den Vorsitz der Pfarrer in den katholischen Kirchengemeinden links vom Rhein und in dem früheren Großherzogthum Berg zugehen. Der Gesetzentwurf kommt einer alten Forderung der Zentrumspartei entgegen. In der vorigen Session wurde gelegentlich einer Petition durch Zentrum und Konservative ein dahingehender Antrag beschlossen.

— Wie die „Berl. Börsenztg." hört, ist die Möglichkeit einer kurzen Reichstagstagung in der zweiten Hälfte des Juni, des spanischen Handelsvertrages wegen, immer noch vorhanden.

27. Posenscher Provinzial-Landtag.

Posen, den 27. April 1892.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung machte der Landtagsmarschall davon Mittheilung, daß es sich empfehle, die bestehende Kommission zur Untervertheilung der Landlieferungen im Falle eines Krieges fortbestehen und deren Befugnisse nicht auf den Provinzial-Ausschuß übergehen zu lassen. Die etwa erforderlichen Neuwahlen würden in einer der nächsten Plenarsitzungen vorgenommen werden.

Im Rahmen der Tagesordnung wählte der Landtag an Stelle des ausgeschiedenen Mitgliedes Rittergutsbesitzers von Klitzing-Dziembowo den Rittergutsbesitzer Karl Freiherr v. Massenbach-Bialokosch und als dessen Stellvertreter den Rittergutsbesitzer Wegner-Zlotowo. Demnächst wurde von dem Bericht des Landeshauptmanns über die Verwaltung des provinzialständischen Verbandes für das Rechnungsjahr 1890/91 mit Befriedigung Kenntniß genommen und die Zustimmung dazu ausgesprochen, daß die Stadtgemeinde Zaborowo Kreis Lissa die Landgemeindeverfassung annehme. In Folge des mit dem 1. April 1893 in Kraft tretenden Gesetzes über die außerordentliche Armenpflege vom 11. Juli 1891 wurden dem Provinzialausschusse die weitgehendsten Vollmachten zu dessen Ausführung ertheilt.

Insbesondere soll derselbe befugt sein, über die anderweite Benutzung vorhandener Anstalten zu bestimmen, Grundstücke und Baulichkeiten anzukaufen, Neubauten auszuführen, die für die anderweit eingerichteten oder neueingerichteten Anstalten erforderlichen Reglements behufs Bestätigung durch die Ressortminister endgültig festzustellen.

Nachdem die Versammlung von dem Fortschritt des Baues der zweiten Irren-Anstalt in Dziekanka bei Gnesen Kenntniß genommen hatte, wurden ferner die auf 45 000 Mark veranschlagten Mittel zu den im Bau begriffenen zwei Krankenhäusern für je 40 Kranke an der Irrenanstalt Owinsk nachträglich bereit gestellt, ebenso genehmigt, daß die bereits begonnene Erweiterung der Koch- und Wascheinrichtungen an der genannten Anstalt dem Bedürfniß entsprechend durchgeführt werde. Die auf 38 000 Mark angenommenen Kosten werden gleichfalls bewilligt.

Von den Mitgliedern des Provinzial-Ausschusses wurden ausgeloost: 1. Landrath a. D. von Dziembowski-Schloß Meseritz, 2. Freiherr von Massenbach-Bialokosch, 3. Stadtrath Dietz-Bromberg, 4. Joseph Müntzberg-Neudorf-Iednagora. 5. Stadtrath Kantorowicz-Posen, und erfolgen die Ersatzwahlen für die 5 Mitglieder in einer der nächsten Plenarsitzungen.

Nächste Plenar-Sitzung Donnerstag, den 28. April, Mittags 12 Uhr.

Polnisches.

Posen, den 28. April.

d. **Erzbischof v. Stablewski** vollzog gestern Nachmittag, wie schon in Kürze mitgetheilt, in der kleinen Marienkirche vor dem Dome in Gegenwart des Weihbischofs Likowski, mehrerer Domherren und anderer Geistlichen, sowie des Abg. Propstes v. Jazdzewski 2c. die Einsegnung der Ehe des Rittergutsbesitzers Sigism. v. Kurnatowski-Przysieka mit der Gräfin Marie Mielżynska aus Iwno. In der Ansprache an das junge Paar wies der Erzbischof ganz besonders auf die Pflichten hin, welche demselben, vornehmlich dem Ehemann, der Ehestand, gegenüber der Kirche, Religion, dem Lande, der Gesellschaft und dem polnischen Volke auferlege. In der reich geschmückten Kirche befanden sich zahlreiche Anverwandte und Freunde der Familien v. Mielżynski und v. Kurnatowski. Dem jungen Paare ist auch vom Papste und vom Kardinal Ledochowski der Segen übersandt worden. Früher gehörten viele Mitglieder der Familie v. Kurnatowski der reformirten Kirche an, wie es überhaupt Zeiten (2. Hälfte des 16. Jahrhunderts) gegeben hat, wo die Hälfte des polnischen Adels sich zur reformirten Kirche bekannte. In den letzten Jahrzehnten sind viele der polnischen Reformirten zur katholischen Kirche übergetreten, sodaß die Anzahl derselben nur noch eine geringe ist. — Der Erzbischof ist heute Nachmittags zum Prälaten von Poninski nach Koscielec gereist, und begiebt sich von da nach Gnesen, wo er bis zum Ende der nächsten Woche zu bleiben gedenkt.

d. **Der hiesige polnische Turnverein „Sokol"** hat in seiner gestrigen Versammlung beschlossen, zu dem 25jährigen Jubiläum des „Sokol" in Lemberg welches um Pfingsten stattfindet, eine Deputation zu entsenden, welche aus 4 Mitgliedern bestehen wird.

d. **Der polnische Verein zur Unterstützung lernender Mädchen in Thorn** hielt am 27. d. M. seine Generalversammlung ab. Dem 22. Jahresberichte des Vereins pro 1891 ist zu entnehmen, daß der Verein 384 Mitglieder zählt; die Jahres-Einnahme betrug 3602 M., davon 1536 Bestand aus dem Vorjahre; verausgabt wurden 2621 M., so daß ein Bestand von 960 M. verblieben ist; die Anzahl der Stipendiatinnen betrug 32, von denen 11 die Schule besuchten, die übrigen sich in praktischen Berufen (14 in der Schneiderei) ausbildeten. Vorsitzende des Vereins ist gegenwärtig Frau v. Donimirska, Patron des Vereins Herr von Slaski.

d. **Das Gut Jarząbkowo** im Kreise Gnesen, welches vor 4 Wochen subhastirt wurde, und dabei in den Besitz der polnischen „Rettungsbank" (Bank Ziemski) gelangte, ist von dieser unter 10 bäuerliche Wirthe aus Oberschlesien parzellirt worden, welche während dieses Sommers mit ihren Familien nach Jarząbkowo übersiedeln werden.

Lokales.

Posen, den 28. April.

br. **Die Herberge zur Heimath** wird in ihrem neuen Lokale vor dem Berliner Thore am Sonntag, den 8. Mai, für den Verkehr eröffnet werden. Die feierliche Einweihung des neuen Lokales, welche zuerst auf den 1. Mai festgesetzt war, wird nun bestimmt am Donnerstag, den 12. Mai, stattfinden. Aeußerlich präsentirt sich das Gebäude, welches Erdgeschoß und zwei Stockwerke darüber enthält, mit dem braungestrichenen Holzwerk und dem sauber gefugten Ziegelbau ganz stattlich. Die Hauptfront ist nach der Bahnhofs-Chaussee gerichtet; der links gelegene Theil des Gebäudes enthält die eigentliche Herberge für Handwerker, der Theil rechter Hand das Hospiz, welches für Geistliche, Lehrer und andere Personen, denen das Logis in Hotels zu theuer ist, bestimmt ist. Aus den Fenstern dieses Hospizes hat man einen sehr schönen Blick nach dem Bahnhof und nach der Bahnhofstraße. Der Mittelbau des Gebäudes enthält zwei größere Säle, im Erdgeschoß die große Gaststube, welche als Speisesaal benutzt werden, und in welcher auch die Morgen- und Abendandacht abgehalten werden wird; über diesem Raume befindet sich im ersten Stockwerk der Festsaal, welcher auch durch das zweite Stockwerk hindurchgeht, und Raum für 230 Sitzplätze enthält; er soll zur Abhaltung von größeren Versammlungen dienen; auch wird dort der Jüngl ngsverein seine Versammlungen abhalten. In dem Theile des Gebäudes, welcher die eigentliche Herberge enthält, sind theils große Schlafsäle, theils Zimmer für Handwerksgehilfen, die dort längere Zeit wohnen wollen, enthalten; vorläufig sind 40 Betten aufgestellt worden, doch ist der zu 60 Betten erforderliche Raum vorhanden; die bisherige Herberge enthielt nur 20 Betten. Das ganze Gebäude ist mit Gas- und Wasserleitung versehen; in allen Stockwerken befinden sich Klosets, im Kellergeschoß eine Badeanstalt, und im ersten Stockwerk ein Raum mit asphaltirtem Fußboden, in welchem 5 Personen gleichzeitig sich waschen können. Die Preise sowohl für Logis, als Speisen und Getränke sind außergewöhnlich billig gesetzt; von Getränken ist Branntwein ausgeschlossen; dagegen giebt es Bier und Wein. Die Aufnahme von Schlafgästen erfolgt ohne Unterschied der Konfession, doch muß sich der Aufzunehmende legitimiren; die Betheiligung an der Morgen- und Abendandacht, welche des speziell konfessionellen Charakters entbehrt, ist in das freie Belieben der Herbergsgäste gestellt; natürlich haben sich dieselben der Hausordnung zu fügen. Herbergsvater ist seit einem Jahre Herr Gottfried, welcher in dem Brüderhause zu Neinstädt am Harz ausgebildet worden, und Bruder des „Lindenhofs" ist; zur Assistenz ist ihm für die neue Herberge noch ein Gehilfe aus dem Bruderhause zu Neinstädt gegeben worden. — Die seitens des Vorstandes an das Publikum gerichtete Bitte um Zuwendung von kleinen Geschenken zur inneren Ausschmückung der Lokalitäten hat großen Erfolg gehabt. Es sind namentlich Bücher, Bettvorleger, Tischläufer, Schreibzeug, Briefmappen, Decken, Etageren und Zeitschriften eingeliefert worden; die Einwohnerschaft unserer Stadt hat also einen glänzenden Beweis ihres wohlthätigen Sinnes abgelegt.

br. **Im Verein junger Kaufleute** hat jetzt mit dem Sommerkursus auch die Fortbildungsschule wieder begonnen. An demselben nehmen insgesammt 87 Lehrlinge Theil, und zwar 20 in der ersten, 42 in der zweiten und 25 in der dritten Klasse. Das Schul-Lokal befindet sich in den Räumen der Stadtschule am Sapiehaplatz.

br. **Der Verein Posener Hausbesitzer** hält morgen, Freitag, um 8½ Uhr Abends im Wiltschke'schen Restaurant eine außerordentliche Generalversammlung ab, auf welche wir ihrer Wichtigkeit halber alle Mitglieder nochmals aufmerksam machen wollen. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung des Brandunglücks in der Luisenstraße und seiner Konsequenzen für den Hausbesitz, die Errichtung einer eigenen Feuersozietät für die Stadt Posen und Anträge von Mitgliedern.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 28. April. [Tel. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Das Abgeordnetenhaus berieth heute in erster Lesung den Nachtragsetat. Nach kurzer sachlicher Begründung durch den Finanzminister beleuchtete Abg. Rickert eingehend die gesammte politische Lage und begrüßte die Aufklärung in Folge des Volksschulgesetzes, warnte aber vor Illusionen in Bezug auf die Zukunft. Redner sprach den Wunsch nach einem sofortigen Schuldotationsgesetz aus. Abg. Rickert äußerte zum Schluß die bekannten Bedenken gegen die Trennung des Ministerpräsidenten vom Reichskanzler, erklärte aber die Bewilligung des Nachtragsetats. Auch Abg. v. Rauchhaupt sprach die Zustimmung der Konservativen aus, äußerte aber mit dem Abg. v. Hüne sein Bedauern über das Aufgeben des Schulgesetzes. Der Minister-Präsident v. Eulenburg erklärte diese als durch die vorhandene Situation geboten ohne Präjudiz für die Regierung. Kultusminister Bosse bezeichnete das Schuldotationsgesetz für jetzt als unmöglich und bat, bis zur Beendigung der Steuerreform zu warten, versprach zugleich aber eine versöhnliche Politik und das Fernhalten von Gewissenszwang.

Im weiteren Verlauf der Sitzung begrüßten die Abgg. v. Hobrecht (natl.) und v. Kardorff (freikons.) das Aufgeben des Schulgesetzes unter Polemik der Konservativen. Stöcker suchte den Ansturm gegen das Schulgesetz als Wahlmache darzustellen, wobei er sich wegwerfend über die öffentliche Meinung äußerte. Darauf nahm Richter Veranlassung zu einer ungemein scharfen Polemik gegen Stöcker, dessen einzige Thätigkeit in öffentlicher Agitation bestehe, und charakterisirte weiterhin mit beißender Ironie die Haltlosigkeit der Konservativen, die heute jeder eingehenden Besprechung ausgewichen seien. Morgen Fortsetzung.

Berlin, 28. April. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] Nach dem „Reichsanzeiger" wurden am Montag und Dienstag wieder heftige magnetische Störungen beobachtet.

Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat durch eine Resolution sich für den Ausschluß Helldorffs aus dem Elferausschuß, d. h. aus der Gesammtvertretung der konservativen Partei ausgesprochen.

Philadelphia, 28. April. Vor Beginn der gestrigen Vorstellung im Grand-Zentraltheater brach auf der Bühne eine Feuersbrunst aus. Es entstand eine große Panik unter den nach den Ausgängen drängenden Schauspielern und dem Publikum. Sechs Schauspieler wurden getödtet, 70 Männer und Knaben verletzt. Der Brandschaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Ernst von Brückes letztes Werk. Wohl selten hat ein Buch beim Publikum eine so enthusiastische Aufnahme gefunden, wie sie dem letzten Werke des vor Kurzem gestorbenen großen Gelehrten Ernst Brücke zu Theil geworden ist, welches in dem kurzen Zeitraum von vier Wochen in 4000 Exemplaren abgesetzt wurde. Dieser außerordentliche, seltene Erfolg ist aber auch ein durchaus verdienter, denn das volksthümlich geschriebene Buch ist im wahren Sinne des Wortes ein Lehrbuch der Hygieine, in welchem die Eltern die besten Winke nicht nur für die Erziehung ihrer Kinder, sondern auch für die eigene Lebensführung erhalten. Der Verleger (Braumüller in Wien und Leipzig) zeigt soeben das Erscheinen der neuen, dritten Auflage — des fünften und sechsten Tausend — an und man kann nur wünschen, daß dieser noch weitere Auflagen folgen, welche für immer größere Verbreitung des ausgezeichneten Buches Zeugniß geben.

---

vielen Fällen die Gründung einer Anstalt, die, frei von Alkoholmißbrauch, lediglich zur möglichst billigen Herstellung von Speisen bestimmt ist, nahelegen. So sehen wir denn auch bei dem gegenwärtigen Nothstande, wo weite Bevölkerungskreise, die sich sonst selbst durchhelfen, auf fremde Hilfe angewiesen sind, besonders viele Volksküchen durch die Thätigkeit wohlthätiger und gemeinnütziger Vereine entstehen.

Allein wenn die Volksküche somit eine wichtige Einrichtung der Wohlthätigkeit ist, so folgt daraus noch keineswegs, daß sie nicht auch als eine Wirthschaft, die alle Kosten selbst tragen muß und daher auf ein zahlendes Publikum angewiesen ist, eine wichtige Rolle spielen kann. In den Restaurationen, welche unsere ärmeren Stände benutzen, herrscht gerade wie in denen der reicheren der Trinkzwang und es fehlt an Wirthschaften, die durch Massenverbrauch in die Lage gesetzt sind, relativ billiges Essen abzugeben.

Wenn viele Arbeiter sich des Mittags mit einem Stück Brot und Wurst anstatt eines warmen Mittagessens begnügen, so liegt der Grund hierfür vielfach in diesen beiden oben erwähnten Umständen, die ein warmes Mittagessen zu einem verhältnißmäßig theueren Gegenstande machen. Hier sind die Volksküchen bestimmt, eine Lücke auszufüllen und zwar für alle Stände. Denn es giebt in allen Ständen alleinstehende Leute, die zwar gerade für ein billiges Essen Geld genug zusammenbringen können, nicht aber um dem Wirth einen großen Vortheil zu gewähren oder Bier zum Essen zu trinken. In dieser Hinsicht ist es bemerkenswerth, daß in Magdeburg mit dem Anfang dieses Jahres eine Volksküche für Wohlhabendere eröffnet wurde, wo die Portion 45 Pfennige kostet, und daß manche Volksküchen schon eine reichhaltigere, für verschiedenartige Mittel berechnete Speisenkarte haben, namentlich Sonntags.

Der Besuch einer solchen Volksküche seitens etwas besser Bemittelter würde auch auf den Besuch seitens der Arbeiter eine günstige Einwirkung haben. Denn der Arbeiter scheut sich vielfach vor der Benutzung von Einrichtungen, die nur für Unbemittelte da sind. Er hat da das Gefühl der Zurücksetzung, vielfach das Gefühl, daß ihm eine Wohlthat erwiesen werden soll und sein Stolz bäumt sich erfreulicher- und berechtigterweise dagegen auf, als Kandidat der Wohlthätigkeit auf einer Stufe mit den Armen und wirthschaftlich Gescheiterten behandelt zu werden. Es steht zu hoffen, daß die zweite Art der Volksküche, die nur eine besondere Art der Restauration ist, sich mit der Zeit außer durch den handgreiflichen Nutzen, den sie für die Ernährung der Bevölkerung hat, auch noch nach anderen Richtungen empfehlen wird. Sind doch diese Volksküchen zuerst von gemeinnütziger Seite begründet worden und stehen auch gegenwärtig zu einem großen Theile unter gemeinnütziger Verwaltung. Eine starke Bekämpfung des Alkohol- und insbesondere des Branntweingenusses ist schon mit der bloßen Verabreichung eines warmen Mittagessens gegeben, denn der Arbeiter, der ein solches entbehren muß, greift, um sich wenigstens vorübergehend das Gefühl der Belebung und Erwärmung zu verschaffen, leicht zum Branntwein. Aber auch darin könnten die gemeinnützig geleiteten Volksküchen großes leisten, daß sie ihre Gäste an eine Zusammensetzung und Mischung der Nahrung gewöhnen, bei der die nothwendigerweise einzuführenden Bestandtheile — Eiweiß, Fett, Kohlehydrate, Salze — in einem physiologisch richtigen Verhältniß zu einander stehen. Auch der Volksgeschmack bedarf vielerorts einer Korrektur in der Richtung, daß die Nahrungsmittel, welche einen relativ großen Nährwerth besitzen, wie Erbsen, Linsen, Bohnen, Buttermilch, den minderwerthigen vorgezogen werden. Es ist anzunehmen, daß, wenn namentlich die vielen jüngeren in der Volksküche verkehrenden Leute sich an eine solche nach richtigen Grundsätzen gemischte Nahrung gewöhnen, der einmal angeeignete Geschmack auch an den häuslichen Herd verpflanzt und so eine dauernde günstige Einwirkung auf die Volksernährung erzielt wird.

Freilich erfüllen die von gemeinnützigen Vereinen u. s. w. geleiteten Volksküchen heute diese Aufgabe nur erst theilweise. Der ja allerdings vielfach durch die Verhältnisse gebotene niedrige Preis macht es meist unmöglich, ein Mittagessen zu liefern, welches wenigstens etwa ²/₅ des täglichen Bedarfs von Eiweiß, Fett und Kohlehydraten deckt. Sich an einer schmackhaften Speise satt essen, ist noch nicht gleichbedeutend damit, daß man seinem Körper die nöthigen Unterhaltsmittel zuführt.

Mag dem aber nun sein, wie ihm wolle: auf jeden Fall bedeuten die Volksküchen einen im Interesse der Volkswohlfahrt freudig zu begrüßenden Fortschritt im Restaurationswesen. Aber wenn dieser Fortschritt ein allgemeiner und dauernder sein soll, so muß die Zahl der Volksküchen eine große und ihr Bestand auf festere Grundlage gestellt sein, als auf die Unterhaltung seitens gemeinnütziger Vereine und Privaten. Deshalb sollte man danach streben, die rein geschäftsmäßige private Thätigkeit zum Hauptfaktor auf diesem Gebiete zu machen und der Gemeinnützigkeit da, wo schon Volksküchen bestehen, mehr eine kontrollirende und korrigirende Stellung zuzuweisen, etwa so, daß die von gemeinnütziger Seite geleiteten Volksküchen das Maß angeben, unter welches der Konkurrenz wegen die Leistungen der übrigen Volksküchen nicht hinabsinken können.

Jedenfalls aber sollte man zunächst einmal der Beeinträchtigung entgegentreten, die die „freien" Volksküchen durch die von gemeinnütziger Seite errichteten häufig dadurch erfahren, daß diese letzteren mit gewissen Zuschüssen von Vereinen und Privaten, sei es an Geld, sei es an Arbeitskraft, wirthschaften und dadurch das Essen zu Preisen abgeben, bei welchen Privatunternehmer nicht bestehen können. Es muß Grundsatz für alle Volksküchen, die nicht rein als Wohlthätigkeitsanstalten errichtet sind, werden, daß sie sich bis herab zu der Bezahlung der Angestellten vollständig selbst erhalten.

Wo man den Armen durch eine Volksküche helfen will, dürfte es sich empfehlen, daß man ihnen Marken, lautend auf eine Portion der Volksküche, giebt und der Volksküche die Marken so bezahlt, daß ein Privatunternehmer dabei bestehen kann; denn durch das andere System, die Preise so niedrig zu stellen, als es die Zuschüsse erlauben, wird man nur erreichen, daß die Bedürftigsten trotzdem fern bleiben, weil sie kein Geld haben, während man einen großen Theil der Bevölkerung ganz unberechtigter Weise daran gewöhnt, theilweise auf Kosten Anderer zu leben.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Max Hahn u. Frau,
6394 geb. **Glitsch.**
Posen, den 27. April 1892.

Nach längerem Leiden starb am 26. d. M. meine theure Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Henriette Nathusius
geb. **Wilczynski.**

Lubasz, d. 28. April 1892.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in Posen von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes, Freitag, den 29. d. M., Nachm. 5 Uhr, aus statt. 6390

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Schmidt mit Herrn Dr. med. Otto Beselin in Hamburg. Fräul. Margarethe Berendt in Charcic mit Herrn Rittergutspächter Hans von Müller in Pakavia. Fräul. Elisabeth Henschel in Breslau mit Herrn Dr. med. Franz Banik in Lublinitz.

Verehelicht. Herr Max von Frankenberg und Ludwigsdorf in Dresden mit Fräul. Elisabeth Hering in Tost. Herr Philipp Moriz-Eichborn mit Frl. Marie von Bergmann in Schönfeld. Herr Forstassessor Maxim. Roch in Dresden-Freibergsdorf mit Fräul. Margarethe Barth in Jamlitz. Herr Dr. Erich Maske mit Fräul. Hedwig Seimert in Fraustadt. Herr Martin Krüger in Kl.-Wockern mit Fräul. Anna Weidemann in Berlin.

Geboren. Ein Sohn: Hrn. Hauptmann Blauel in Itzehoe. Herrn Dir. Dr. L. Heck in Berlin. — Eine Tochter: Herrn Pr.-Lieutenant Frhrn. v. Eelking in Danzig. Herrn Dr. Freiherrn v. Landau in Berlin. Herrn Dr. med. Rud. Hölzl in Radeberg. Herrn Dr. R. Overbeck in Döbeln. Herrn Dr. Johannis Bolte in Berlin.

Gestorben. Herr Hermann von Lohr in Mülheim a. d. R. Herr Ehrenamtmann a. D. Gutsbesitzer Adolf von Basse in Haus Volmering bei Südlohn. Herr Wasserbau-Inspektor Bernhard Rüsgen in Düsseldorf. Herr Amtsrichter Wilh. Kraft in Liebenburg. Herr Oberförster Theod Schröter in Hameln. Herr Robert Stresemann in Berlin. Herr Architekt Wilhelm Netzeband in Klein-Glienicke. Herr Baumeister Pr.-Lieut. a. D. Franz Stock in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 29. April 1892.
III. Gastspiel des Herrn William Büller vom Stadt-Theater in Leipzig.

Goldfische.

Lustspiel in 4 Akten von Franz v. Schönthan u. G. Kadelburg.
Wolf v. Pöchlaar-Benzberg Hr. Büller a. G.

Sonnabend, den 30. April 1892
Vorletztes Gastspiel des Herrn William Büller vom Stadttheater in Leipzig.

Lamberts Saal.

Freitag, d. 29. April:
Zum ersten Mal in Deutschland

Concert
des berühmten Schwedischen Sänger-Quartetts:

I. Tenor: A. Rosenwall.
II. Tenor: T. Hammarén.
I. Baß: C. Jacobsen.
II. Baß: G. Gohde.
Anfang 8 Uhr.
Kassenpreis: Saal 60 Pf.
Karten vorher: Saal 50 Pf.
bei den Herren Lindau & Winterfeld, Wilhelmsplatz und G. Schubert, Ritterstr.

Zu Familien- und Mai-Vergnügungen empfiehlt sich

Wassermühlen-Restaurant,
6369 **in Jersitz.**

In der Nacht vom 26. zum 27. d. Mts. starb unser Mitglied, der Lithograph Herr 6363

Gustav Lehmann.

Wir betrauern in dem so früh Dahingeschiedenen einen lieben Freund und eifrigen Förderer unserer Vereinsinteressen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Der Verein früherer Mittelschüler.

Die Herren Mitglieder des **Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung** in der Stadt Posen werden hierdurch zur 6385

Generalversammlung

auf Freitag, den 29. April, Nachm. 6 Uhr, in das Konferenzzimmer, Grabenstr. Nr. 1, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes.
2. Entlastung des Schatzmeisters.
3. Wahl von Revisoren für die Jahresrechnung des Hauptvereins.
4. Wahl von Deputirten für die Provinzialversammlung.

Der Vorstand.

Die Herren Mitglieder des **Zweigvereins d. Deutschen Lutherstiftung** in der Stadt Posen werden hierdurch zur 6386

Generalversammlung

auf Freitag, den 29. April, Nachm. 6½ Uhr, in das Konferenzzimmer, Grabenstr. Nr. 1, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes.
2. Entlastung des Schatzmeisters.
3. Wahl von Deputirten für die Provinzial-Versammlung.

Der Vorstand.

Ein neuer **Unterrichtskursus** in der Gabelsbergerschen Stenographie für **Erwachsene** beginnt am Dienstag, den 3. Mai, Abends 8½ Uhr, in unserem Vereinslokale, **Höcherlbräu,** Königsplatz, kleines Zimmer rechts. Honorar 6 Mark. 6367

Für **Schüler höherer Lehranstalten** beginnt der **Unterricht** am Donnerstag, den 5. Mai, Abends 8½ Uhr, in einem Klassenzimmer der **Töchterschule** des Fräulein **Zukertort.** Honorar 3 Mark.

Anmeldungen werden an den Eröffnungsabenden entgegengenommen.

Stenographische Gesellschaft.
(System Gabelsberger.)

Mieths-Gesuche.

Ein elegantes möblirtes Zimmer ist sofort oder vom 1. Mai zu vermiethen Langestr. Nr. 10 parterre. 5954

Wienerstr. 7 p. ein gut möbl. Vorder-Zimmer z. v. 6266

Ritterstr. 26/27 Wohn. v. 5, 6 u. 7 Z. sow. Pferdest. sof. od. 1. Juli z. v.

Laden

bald od. z. 1. Okt. nahe d. Hauptpost ges. Off. unter **G. O.** Postamt 51, Berlin. 6344

Halbdorfstr. 5, I.
ein freundl. m. Z. sof. zu verm.

Berlinerstraße 11

Wohnung I. Et. (auch für Bureau geeignet) 4 große Zimmer, davon 3 nach vorn, Küche u. Nebengel. per 1. Okt. zu vermiethen. Näh. bei **J. Sławski,** Wilhelmstraße 28.

Freundlich möbl. Zimmer per 1. Mai zu vermiethen Gr. Gerberstr. 21, I. 6388

Gesucht 3 Zim. u. Küche u. e. größ. Raum, in welchem religiöse Versammlungen stattfinden sollen, z. 1. Juli resp. 1. Oktbr Gef. Off. an **F. Blandau,** Friedrichstraße 24, II. 6389

Schloßstraße 5

ist die **1. Et.** 9 Zim. u. K. u. Zub. im Ganzen oder getheilt als Wohnung oder Geschäftslokal per 1. Okt. d. J. zu verm. Näheres daselbst 2. Et. 5947

Schuhmacherstr. 9
sind mehrere kleine Wohn. zu vm. Zu erfr. Schuhmacherstr. 15, pt. r.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Eine alte, renommirte Firma in **Bordeaux,** Weingutsbesitzer in der Gironde, sucht unter **sehr günstigen** Bedingungen einen

tüchtigen Vertreter

in **Posen,** welcher die nöthigen Verbindungen unter der **„demi-gros-Kundschaft“** unterhält. Gefl. Offerten sub **H. K. 1052** an **Rudolf Mosse, Hamburg,** erbeten.

Gesucht an jed. Orte **Herren od. Damen,** welche einen groß. Konsum-Artikel ohne viele Mühe verk. Abnehm. ist jed. Haush., dauernde Kundsch. ist sicher. Der Artikel ist auch mit jed. and. Gesch. zu vereinigen. Lohnender u. höchst anständ. Erwerb. Man wende sich unt. **M. 578** an die **Bremer Annoncen-Expedition Joh. Holm, Bremen.** 6183

Dom. Zurawia

bei **Exin** sucht zum 1. Juli d. J. einen deutschen, der polnischen Sprache mächtigen, unverheiratheten nicht zu jungen 6239

Hof-Inspektor.

Derselbe muß mit der Buchführung vertraut sein. Jährliches Gehalt 450,00. Meldungen zu richten an den Administrator

Arnemann.

Eine tüchtige Verkäuferin, beider Landessprachen mächtig, mit der Branche bekannt, findet vom 1. Juni **evtl. auch früher gute Stellung** bei

Wilh. Neuländer,
6359 Alter Markt 86.

Gepr. Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen sucht dringend die Schulagentur **A. Fuchs, Leipzig,** Brüderstr. 6. 6373

Als Stütze d. Hausfrau

wird für sofort ein nicht zu junges Mädchen aus guter Familie bei bescheidenen Ansprüchen gesucht. Offerten unter **E.** 2396 in die Expedition dieser Zeitung. 6395

Zur Vertretung der kranken Hausfrau u. leichten schriftlichen Arbeiten 6351

ein Fräulein

für den Beamtenhaushalt einer kleinen Stadt gesucht. Stelle kann dauernd werd. Familienanschluß. Freie Reise. Anf. nur freie Stat. ohne Geh. Lebenslauf sub **Z. 9** a. Exp d. Z.

Eine Frau od. ein Mädchen

wird täglich etwa zwei Stunden Vormittags zur Aufwartung verlangt bei 6321

Boettcher,
Wilhelmstr. 6. Hof rechts, 2 Tr.

Für mein Tuch- und Manufacturwaarengeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. 6366

Louis Oelsner,
Kurnik.

Unter **günstigen Bedingungen** wird für eine **Drogenhandlung**

ein Lehrling

gesucht, der möglichst schon **einige Zeit gelernt hat.** Offerten sub **O. R. 376** Exp. d. Ztg. 6376

Annahme von Werthpapieren
und geschlossenen Depots zur Aufbewahrung.
An- und Verkauf von Werthpapieren.
Convertirung und Vermittelung
landschaftlicher Pfandbriefsdarlehne.

Posener landschaftliche Darlehnskasse.

Posen, im Landschaftsgebäude. 6356

Verein Posener Hausbesitzer.

Die Versammlung am 29. April findet im **Restaurant Gürich, Alter Markt 85,** statt. 6357

Der Vorstand.

FRANZENSBAD

in Böhmen, 450 Meter über Ostsee. **Directe** Eilzugsverbindung (Schlafwagen) mit allen Hauptstädten des Kontinents.

Saison vom **1. Mai** bis **1. October.**

Alkalisch glaubersalzige Eisensäuerlinge von den mildesten bis zu den stärksten. Leichtverdauliche **Stahlquellen, Mineral-** und **Stahlbäder, Kohlensäure-Gasbäder. Moorbäder** aus dem **berühmten Franzensbader salinischen Eisenmineralmoor,** der an Heilwerth **alle** anderen **Moore übertrifft.** — (Frerichs, Seegen u. A.)

Vier grosse mustergiltige **Badeanstalten, Kaltwassercur. Römisch-irische Bäder. Russische Dampfbäder, elektrische Bäder, Massage.** 2985

Heilanzeigen: Blutarmuth, fehlerhafte Blutmischung, allgemeine Ernährungsstörungen. Chronische Katarrhe sämmtlicher Schleimhäute. Verdauungsschwäche und chronische Stuhlverstopfung. Chronische Nervenkrankheiten. Chronischer Rheumatismus, Gicht. Chronische Exsudate. Frauenkrankheiten. Ausführliche Prospekte gratis. Jede Auskunft ertheilt bereitwilligst **das Bürgermeisteramt als Kurverwaltung.**

Die Groschowitzer Portland-Cement-Fabriken*)

empfehlen ihr weithin als Marke ersten Ranges renommirtes Fabrikat unter

Garantie für unbedingte Volumenbeständigkeit und höchste Bindekraft.

Die Leistungsfähigkeit der Etablissements in Höhe von mehr als

400,000 Normaltonnen Portland-Cement

pro anno gestattet die prompteste Ausführung auch der umfangreichsten Ordres. 6275

***) Vertreter für Posen:**
Herr A. Krzyżanowski,
in Posen.

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle. 3086
Vortrefflichstes diätetisches Getränk.
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.
Brunnen-Direktion in Bilin, (Böhmen).

Ein unverh. Haushälter
wird sof. ges. Berlinerstr. 15, I.

Stellen-Gesuche.

Ein Landwirth, 36 Jahre alt, evangelisch, der polnischen Sprache mächtig, für jede Leitung empfohlen sucht Stellung als

Wirthschafts-Beamter
oder
Oberinspector.

Offerten unter F. R. 18 an die Expedition d. Pos. Zeitung, Posen, erbeten.

Ein ält. erf. Brauer, mächtig d. beiden Landessprachen, sucht bei bescheid. Ansprüchen als **Verwalter** o. dgl. Stell. Postl. Ostrowo M.L.O.

Mädchen f. All. m. g. Z., die auch Küche verstehen, empf. **Dehmel,** Victoriastr. 15. 6372

Zur Konservirung des Teints

Ichthyolseife gegen hartnäck. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. **Bergmanns Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen-** und **Vaselin-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 1494

Rothe Apotheke, Markt 37.

Zeigen hiermit ergebenst an, daß unser Geschäft an allen Sonntagen, vom 1. Mai bis 26. September cr. Nachmittags von 2 Uhr an, geschlossen sein wird.

Gebr. Andersch.

Hamburger diesjährige junge Enten, Gänse, Kücken, Metzer Hühner, frische Silber- und Butterlachse, **lebende Hummer,** Zander, Ostender Steinbutten und Seezungen, ungesalzener großkörniger Astrachan-Caviar, frischer **Spargel** und frische **Gurken.**

S. Samter jr.

Prima Kegel und Kugel

in allen Größen, ebenso **Croquet-Spiele,** nur eigenes Fabrikat, empfiehlt **Caesar Mann.** 6375

Bierdruck-Apparate

in versch. **Systemen, eigenes Fabrikat,** empfiebt 6374
Caesar Mann.

Die Utensilien eines Fleischerladens zu verkaufen Friedrichstr. 3. 6391

Für getr. Herrensachen, bes. Fracks, zahlt die höchsten Preise **S. Oberski,** Wronkerstr. 10, rechts II. Bestell. auf Postk. erb.

Maitrank

aus bestem Moselwein u. frischen Maikräutern empfiehlt zu billig. Engrospreisen 6396

Adolf Leichtentritt,
Weingroßhdlg. u. Probirstube,
Ritterstr. 39.

Auf mein Grundstück mit gangbarer Gastwirthschaft, 7000 Mk. Hypothekenschulden, suche

1500 Mark.

Offerten unter **G. 21** in der Expedition dies. Ztg. 6352

Kapitalien

in jeder Höhe auf hiesige Grundstücke, guter Lage, gegen pupillarische Sicherheit, ebenso Darlehne hinter Bankgelder und auf Güter unmittelbar hinter Landschafts-Pfandbriefe, werden nachgewiesen durch 6028

J. J. Kottwitz,
Schuhmacherstr. 6, gegenüber der Eisenhandlung **T. Krzyżanowski.**

Geld Darlehen in 2 Tagen, sofortige Erledigung. Off. an **Béron,** 74 Avenue de St. Ouen **Paris.** [6147

Als Wäscherin u. Plätterin in und außer d. Hause empfiehlt sich **Olejniczak,**
6371 Grabenstraße 4, Hof.

Ober-Prim. wünscht Stund. zu erth. Off. **F. H. 18** postlag.

Am 1. Mai eröffne ich einen **Kursus für weibliche Handarbeiten.**

Anmeldungen hierzu nehme ich täglich entgegen. 6393

Frau **H. Gollop,**
Große Gerberstr. 21, Hof I.

Für die Familie Basinska ist ferner bei uns eingelaufen von:

Matthies, Oberlandesgerichts-Rath 5 M., Adolph Griebsch 2 M.

In Summa 315,80 M., womit wir die Sammlung schließen.

Exped. d. „Posener Zeitung.“

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

* **Zu den gestern gemeldeten Vorfällen am Gerberdamm** haben wir nach genaueren Ermittelungen Nachstehendes zur weiteren Klärung mitzutheilen. Die von uns angeregte Revision erfolgt thatsächlich bereits seit langer Zeit. Die Arbeit der dortigen Schutzmannschaft ist aber gerade bei den weniger günstigen Verhältnissen in diesem Stadttheil eine sehr anstrengende und schwierige und gerade an dem betreffenden Tage war es zufällig unmöglich ein Aufsichtsorgan abzustellen, da die gesammte Polizeimannschaft anderweitig verwandtj werden mußte. Uebrigens war die Hauptschuldige, die mit einem Steinwurf eine der beiden Damen traf, durch die Umsicht des zuständigen Polizeikommissariats bereits ermittelt, als wir die in Frage stehende Notiz brachten. Es ist ein junges sehr verkommenes Mädchen, gegen dessen Mutter einmal das Exmissionsverfahren in einem der angeführten Dame[illegible] gehörigen Hause angewandt wurde, so daß möglicherweise das Vorkommniß auf einen Racheakt von Seiten des Mädchens zurückzuführen ist. Immerhin haben unsere weiteren Informationen festgestellt, daß die Polzeibehörde auf die Vorgänge am Gerberdamm ein wachsames Auge hat und soweit ihre Kraft dazu ausreicht, wie die schnelle Ermittelung der Schuldigen beweist, ihre Pflicht im vollsten Maße thut. Solche Vorgänge in einem entlegenen Rayon, dessen ärmere Bevölkerung vielfach mit fragwürdigen Elementen durchsetzt ist, ganz zu verhindern ist natürlich auch der schärfsten Kontrolle unmöglich. Jedenfalls aber wird gerade zu der Zeit, in welcher sich die meisten Spaziergänger dort zu ergehen pflegen, an polizeilicher Aufsicht kein Mangel sein. Es braucht sich also noch Niemand wegen einzelner unliebsamer Vorkommnisse vom Besuch des Gerberdamms abschrecken zu lassen. Auch wir haben unsere erste Notiz nur darum gebracht, größerem Unfug vorbeugen zu helfen und der dortigen Revierpolizei eine bereitwillige und thatkräftige Unterstützung in allen Kreisen des Publikums zu sichern.

—n. **Mittelschulprüfung.** Von den fünf Kandidaten, welche sich in diesen Tagen der Prüfung für Mittelschulen unterzogen, haben vier Kandidaten dieselbe bestanden. Drei Lehrer waren aus der Provinz, einer aus der Stadt Posen.

br. **Versuchter Selbstmord.** Gestern gegen Abend suchte sich in dem Abflußgraben zwischen der Cybina und dem Vorfluthgraben gerade an der Stelle, an welcher Mittags, wie an anderer Stelle mitgetheilt, eine männliche Kindesleiche gefunden war, ein Dienstmädchen aus Jersitz zu ertränken. Ihr Vorhaben war jedoch bemerkt worden und wurde durch mehrere zufällig in der Nähe befindliche Personen vereitelt, worauf das lebensüberdrüssige Mädchen durch einen Schutzmann ihrer Dienstherrschaft in Jersitz wieder zugeführt wurde.

br. **Gefundene Kindesleiche.** Gestern Mittag wurde in dem Abschlußgraben zwischen der Cybina und dem Vorfluthgraben die Leiche eines drei bis vier Monate alten Kindes männlichen Geschlechts ohne jede Kleidung gefunden und nach der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses geschafft. Die Hirnschale der Leiche, welch letztere außerdem eine am Halse sichtbare Wunde hatte, war gespalten. Ob diese Wunden dem Kinde in verbrecherischer Absicht beigebracht sind, wird die eingeleitete Untersuchung und die Obduktion ergeben. Die Leiche hat bereits mehrere Tage im Wasser gelegen.

br. **Kleine Mittheilungen.** Der heftige Wind, welcher am Dienstag wehte, hat in der Wiesenstraße einen Holzschuppen und einen an die Straße grenzenden Holzzaun umgeworfen. — Gestern Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr hatte ein Kutscher aus Jersitz seinen mit Dünger beladenen Wagen in der Friedrichstraße kurze Zeit ohne Aufsicht stehen lassen. Die beiden vor demselben gespannten Pferde gingen nun plötzlich durch und fuhren mit dem Wagen alsbald dermaßen gegen eine auf dem Königsplatz stehende Laterne, daß dieselbe umstürzte. — Gestern Vormittag brach in der Krämerstraße an einem mit Kolonialwaaren schwer beladenen Wagen die Vorderachse. Der Wagen mußte in Folge dessen umgeladen werden und der Verkehr blieb an dieser Stelle etwa eine Viertelstunde lang beschränkt. — In der Wronkerstraße entstand gestern Mittag bald nach 12 Uhr ein größerer Menschenauflauf dadurch, daß ein hiesiges auf der Wallischei wohnhaftes Ehepaar eine Fleischerfrau überfiel und durchprügelte. Erst durch einen Schutzmann konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. — In der Judenstraße entstand Nachmittags 5 Uhr ein Auflauf dadurch, daß sich zwei Arbeiter prügelten. Beide sind zur Bestrafung angezeigt worden.

* **Durch ein Inserat in unserer heutigen Nummer** werden die nächsten Verwandten eines Rentiers Carl Julius Briese aufgerufen, der zu Filehne mit Hinterlassung eines Vermögens von mindestens 90 000 M. gestorben ist. Es handelt sich in erster Reihe um den Vater des Erblassers, der vor Jahren nach Rußland ausgewandert ist, eventuell aber um Stiefgeschwister des Erblassers. Bisher sind nur entferntere Seitenverwandte desselben festgestellt.

r. **Ernennung.** Landgerichtsrath Hahn in Graudenz ist den „N. W. M." zufolge zum Landgerichtsdirektor in Ostrowo ernannt worden.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk der vierten Division: Zum 1. Mai d. J. beim Postamt Bromberg die Stellen von 3 Postpacketträgern mit je 700 M. Gehalt, welches bis 1100 M. steigt, und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Mai d. J. beim Postamt Gnesen die Stelle eines Postpacketträgers mit 700 M. Gehalt, welches bis 1100 M. steigt, und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Garnison-Bauamt Gnesen die Stelle eines Bauwächters für den Neubau eines Kavallerie-Kasernements auf die Dauer von ca. 7 Monaten; 2 M. Tagegelder; Gesuche sind dem Garnison-Bauamte Gnesen einzureichen. — Zum 1. Mai d. J. beim Postamt Inowrazlaw die Stelle eines Postpacketträgers mit 800 M. Gehalt, welches bis 1100 M. steigt, und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Eisenbahn-Betriebsamt Bromberg die Stellen von 4 Weichenstellern mit je 800—1200 M., nebst tarifmäßigem Wohnungsgeldzuschuß oder freie Dienstwohnung.

* **Preußische Klassenlotterie.** Die Einlösung der Loose der vierten Klasse der 186. königlich preußischen Klassenlotterie muß unter Vorlegung der Loose 3. Klasse bei Verlust des Anrechts bis zum 12. Mai, Abends 6 Uhr, erfolgen.

* **Kombinirte Rundreisekarten.** Vom 1. Mai cr. ab steht eine Neueinrichtung der neuen Ausgaben für die kombinirten Rundreisekarten bevor. Die alten Ausfüllkarten treten von da ab außer Kraft. Das neue Formular enthält einige Rubriken mehr mit Rücksicht auf die Zulässigkeit von Unterbrechungen im Anschluß für Dampfschifffahrten bezw. den überseeischen Verkehr. Im großen Ganzen sind für die Reisenden bei Benutzung der Rundreisekarten bedeutende Erleichterungen geschaffen, und wir rathen daher, sich mit der Einrichtung der neuen Ausfüllkarten rechtzeitig vertraut zu machen.

* **Fahnenflüchtiger Soldat.** Der Grenadier Joseph Matecki der 6. Kompagnie Grenadier-Regiments Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreußisches) Nr. 6 ist seit 15. April 1892 fahnenflüchtig. Das Kommando des II. Bataillons genannten Regiments ersucht, den Matecki festzunehmen und seinem Truppentheile wieder zuzuführen. Beschreibung: Joseph Matecki, geb. 22. Oktober 1869 zu Wreschen, Kreis Wreschen, Regierungsbezirk Posen, kath., Profession Schuhmacher, Größe 1,60⁵ Meter, Haare und Augenbrauen schwarz, Stirn flach, Nase spitz, Mund und Kinn gewöhnlich, Zähne voll, Gesichtsbildung normal, Gesichtsfarbe gesund (bräunlich), Gestalt schlank, spricht deutsch und polnisch, besondere Kennzeichen: Narbe an der linken Brustseite, linke Schulter etwas höher. Bei seinem Weggange war Matecki mit eigener Mütze, Waffenrock 3., Tuchhose und Halsbinde 4. Garnitur, eigenen Stiefeln, eigenem Koppel und einem Seitengewehr Nr. 71 bekleidet.

* **Verurtheilte Deserteure.** Der zur Disposition der Ersatzbehörden entlassene Musketier Stanislaus Mielcarek vom Bezirkskommando Posen, geb. 11. April 1869 zu Sobota, Kreis Posen West, früher bei der 3. Komp. Infanterie-Regiments Nr. 137, und der Grenadier Karl Fritz Schüler der 5. Kompagnie Grenadier-Regiments Graf Kleist v. Nollendorf (1. Westpr.) Nr. 6, geboren 31. Januar 1870 zu Magdeburg, sind durch kriegsgerichtliches Erkenntniß vom 13. April, bestätigt am 16. April 1892, in Abwesenheit für Deserteure erklärt und zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurtheilt worden.

R. Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, 27. April.

Anwesend sind die Stadtverordneten: Andersch, Asmus, Bach, Borchert, Brodnitz, Dr. v. Dziembowski, Fontane, Förster, Herzberg, Dr. Hirschberg, Hugger, Jacobsohn, Jerzykiewicz, Kindler, Kirsten, Dr. Lewinski, Lißner, Manheimer, Prausnitz, Schleyer, Türk und Ziegler.

Der Magistrat ist vertreten durch den Ersten Bürgermeister Witting, Bürgermeister Künzer Stadtbaurath Grüder, und die Stadträthe Dr. Gerhardt, Dr. Bail, Kronthal, Schweiger und Jaeckel.

Den Vorsitz führt der Stadtverordnete Fontane.

Der Vorsitzende bringt ein Anschreiben des Magistrats vom 23. April zur Kenntniß der Versammlung, worin es heißt: Das in der Stadtverordnetensitzung vom 11. März d. J. angenommene Gemeinde-Steuerregulativ hat in einzelnen Punkten nicht die Bestätigung des Bezirksausschusses erhalten. Es sind namentlich die Bestimmungen bezüglich der Nachforderungen, wie sie aus den §§ 66 und 67 und 80 des Staatseinkommensteuergesetzes in das Regulativ übernommen waren, als zur Bestätigung nicht geeignet erachtet worden. Bei der Aussichtslosigkeit auf eine Aenderung des Ablehnungsbeschlusses hat der Magistrat von der Einlegung des Rechtsmittels gegen die Entscheidung des Bezirksausschusses abgesehen und er will zur Zeit von dem Erlaß eines neuen Regulativs überhaupt absehen, da eine Aenderung der Kommunal-Steuergesetzgebung bevorsteht und deshalb das geltende Regulativ in Verbindung mit dem jüngst erlassenen Nachtrag zu demselben bis dahin dem Bedürfnisse genügt. Die von den beiden städtischen Behörden eingesetzte gemischte Kommission befürwortet dieses Vorgehen.

Ueber die Vorlage des Magistrats betreffend die Reorganisation der städtischen Feuerwehr berichtet hierauf Stadtv. Dr. Lewinski. Referent führt aus: Die vom Magistrat der Versammlung zwecks Reorganisation der Feuerwehr unterbreiteten Vorschläge seien zum Theil auf die Erfahrungen bei Gelegenheit des letzten Brandes zurückzuführen, zum Theil erfolgten sie aus vorbereitenden Erwägungen, welche bereits früher in dieser Angelegenheit stattgefunden hätten. Die Vorschläge gingen dahin, einmal die Schlagfertigkeit der Feuerwehrmannschaften zu erhöhen, und sodann die Rettungsmittel bereit zu stellen, welche eine größtmögliche Leistungsfähigkeit verbürgen. Die städtische Feuerwehr zähle zur Zeit 30 aktive Feuerwehrmänner und 20 Reservemannschaften. Von den 30 aktiven Mannschaften befinde sich immer die Hälfte auf Nachtdienst. Nach Abrechnung von 3 Mann für einzelne Posten blieben des Nachts 8 Mann auf der Zentralstation am Kämmereiplatze und 4 Mann gingen mit einer Spritze nach der Schrodkawache, wo sie von Abends 8 Uhr bis Morgens 6 Uhr verblieben. Nach dem Ausbruch eines Brandes rücke sofort von der Zentrale aus zunächst eine Handspritze oder eine Dampfspritze aus, welche mit dem erforderlichen Geräthe zur Rettung von Menschen versehen sei; eine Spritze könne aber nur 6 Mann aufnehmen. Nun sei angeregt worden, die Schrodkawache aufzuheben und sie der Zentralstelle zuzutheilen. Der Magistrat befürworte diesen Vorschlag jedoch nicht, er empfehle vielmehr, die Schrodkawache beizubehalten und die Kasernirung der übrigen Mannschaften vorzunehmen. Seitdem man das Grundstück Sapiehaplatz Nr. 10 habe, sei es sehr wohl möglich, dort 20 Mann unterzubringen, so daß man dann für die Nacht nicht blos die Hälfte, sondern die gesammte Mannschaft zur Stelle haben würde. Die Finanzkommission erachte diese Maßregel für sehr zweckmäßig und habe sich fast einstimmig für dieselbe entschieden. Mit dieser Kasernirung könne schon zum 1. Juni vorgegangen werden, wenn den jetzigen Inhabern die Wohnungen zum 1. Mai gekündigt würden. Bei 21 Wohnungen, die jetzt 3720 Mark brächten, würde sich infolge der billigeren Abgabe ein Ausfall von 720 M. ergeben. Die Vorlage des Magistrats verlange sodann eine Vermehrung des Feuerwehrpersonals um 4 aktive und 8 Reservemannschaften, so daß die Feuerwehr alsdann aus 34 aktiven und 28 Reservefeuerwehrleuten bestehen würde. Die jährlichen Kosten für 4 aktive Feuerwehrmänner mit 3200 M. würden sich aber um 2000 M. vermindern, welche die Wasserwerke für Spülarbeiten verausgeben und welche Arbeiten durch die 4 neuen Leute übernommen werden könnten. Zu diesen laufenden Mehrausgaben von 1200 M. kämen dann noch für die 8 Reservemänner 80 M. Dienstkleidung jährlich pro Mann, und Uebungsentschädigungen, zusammen 6—700 M. Die Finanzkommission habe sich über diesen Antrag sowie über einen weiteren, welcher die Einrichtung einer elektrischen Glockenanlage nach den Quartieren der Reserve-Feuerwehrmannschaften, durch welche dieselben alarmirt werden könnten, betreffe, noch nicht schlüssig gemacht, diese Anträge vielmehr mit Rücksicht auf anderweite Vorschäge, welche einer genauen Prüfung nach der technischen und finanziellen Seite erfordern, einer Unterkommission zu übertragen beschlossen, welche nach eingehender Prüfung darüber berichten soll. Dagegen sei die Kommission schon jetzt mit der Anschaffung eines Mannschaftswagen einverstanden, der 13 Mann und außerdem alle nothwendigen Rettungsapparate und Geräthschaften sofort an Ort und Stelle zu schaffen bestimmt sei. Das vorhandene Material an Wagen und Spritzen sei nicht geeignet, um eine größere Anzahl von Mannschaften schnell zur Brandstelle zu bringen. Der Tenderwagen, welchen die Feuerwehr neben 4 Handspritzen und 3 Dampfspritzen besitze, sei für diesen Zweck nicht zu verwenden. Die einmalige Ausgabe würde bis 2500 M. betragen. Es sei ferner der Uebelstand zur Sprache gekommen, daß bei Tage, wenn die Marstallpferde sich auswärts auf Arbeit befinden, der Feuerwehr nur ein Gespann zur Verfügung stehe. In dringenden Fällen müssen dann am Tage, wie es häufig geschehe, Droschkenpferde abgesträngt werden, um Mannschaften oder Geräthe zur Brandstelle zu fahren. Ein solcher Zustand sei mißlich, die Finanzkommission empfehle Bewilligung des zweiten Gespannes und der Kosten von 2200 M. In Betreff einer Schiebeleiter habe der Magistrat schon vor dem Brande in der Louisenstraße bei verschiedenen Verwaltungen Erkundigungen über die Brauchbarkeit dieses Rettungsmittels eingezogen. Die Auskünfte lauteten aber noch sehr unbefriedigend. Selbst Berlin, das eine Schiebeleiter für 7900 M. angeschafft habe,

---

Eine Entführung.

Novelle von Alexander Römer.

[22. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Sie ergriff Berthas Hand und sagte leise, in flehendem Tone: „Sie sind Helmuths Schwester, o bitte, sagen Sie mir, für wen hält man mich hier, und ist Ihr Bruder verheirathet?"

„Nein — nein — o Gott! nein, denken Sie nicht mehr daran, es war alles Unsinn, gräßlicher, toller Unsinn." Bertha lachte so heiter und unbefangen, Serafina glaubte noch immer unter dem Einfluß eines Spuks grausamer Kobolde zu stehen, sie hatte doch gehört — und noch eben, von der andern Schwester —

Auch Marie stand da wie eine Salzsäule und begriff absolut nichts. Jetzt kam Helmuth mit den Eltern aus dem andern Zimmer. Endlich, endlich hatte er diesen unseligen Irrthum aufklären, die Herzen der aufgebrachten Eltern entlasten können. Beinahe wäre die Mutter jetzt noch in Ohnmacht gefallen, sie hatte erst gar nicht verstehen wollen und behauptete noch, ihr Kopf sei wie auseinander gerissen. Von solchem Wirrwarr habe doch keine Christenseele einen Begriff. Man werde ja von einem Schrecken in den andern gejagt; was sie mit der Serafina Woest hier solle, ihrer albernen Schwester Melusine Kind, das wisse sie auch noch nicht. Und die sei auch ihrer Mutter fortgelaufen? Ob denn das Mode würde in ner Welt?

Der alte Geheimrath hatte aufgehört zu trommeln. Er ging jetzt mit großen Schritten auf und ab im Gemach. Hm — na, gottlob — das Schwerste war ja gnädig abgewendet, mit diesem kleinen Wesen war wohl fertig zu werden — denn daß der Junge von einer tollen Liebe sofort in eine zweite übersprungen, sei ja wohl nicht anzunehmen. Aber freilich, eine ungewöhnliche Empfänglichkeit für schöne Mädchen und abenteuerliche Fahrten schien er zu besitzen. Der alte Herr schaute jetzt hinein ins andere Zimmer. Da saß sie ja aufgerichtet blaß wie eine Lilie und in der Haltung einer Geknickten. Man wußte sie jedenfalls beherbergen und sehen, was an ihr war. Wenn die Frauenzimmer nur nicht immer gleich in Ohnmacht fallen wollten, seine Alte schien auch noch Miene dazu zu machen.

„Komm, Helmuth, dann mache ein Ende", sagte er, „stelle uns Deinen Schützling vor und dann wollen wir eine Tasse Kaffee trinken." Auguste hatte inzwischen die dampfende Kanne und frisches Gebäck gebracht und das duftete jetzt verheißungsvoll in seine Nase.

Die Geheimräthin stützte sich noch auf den Arm ihres Sohnes und musterte nun das Kind ihrer Schwester und ihres plebejischen Gatten. Hm — mehr als zu erwarten war.

Der Geheimrath streichelte die blassen, noch immer kalten Wangen des verschüchterten kleinen Dinges, wie er sie jetzt bei sich nannte, und meinte gutmüthig: „Hast einen schlechten Empfang gehabt, Kleine, kamst aber auch zu gar zu ungelegener Zeit. Sollst erst ausschlafen, dann wollen wir weiter reden. Jetzt sind wir wohl sämmtlich müde."

Die Geheimräthin umarmte Serafina und küßte sie.

„Helmuth hätte es auch gleich sagen können, wer Du seist", meinte sie, „er hätte uns viel Aufregung erspart."

Serafina neigte sich über die Hand der Tante und küßte sie mit viel natürlichem Anstand, man hieß sie willkommen, gezwungen — ihr war noch sehr weh.

Dann saß man um den Frühstückstisch in einsilbiger Unterhaltung und allseitig matter und beklommener Stimmung. Serafinas Glieder zitterten noch, und ihr armer Kopf war sehr schwach. Sie wagte kaum aufzusehen, sie hatte eine so große Angst, Helmuths Blick zu begegnen.

Helmuth, der ihr so fern gerückt, war ihr zweifelhaft und unklar geworden. Sie wahr sehr froh, als man auseinander ging, und jeder ein paar Stunden Ruhe für sich beanspruchte.

* * *

Fast ein Monat ist verflossen. Die Wirren in dem sonst ruhigen und friedlichen Familienkreise des Geheimraths Lindspohn haben sich geordnet. Ein jeder geht wieder seinen Geschäften nach. Serafina ist eine aufgezwungene Hausgenossin, wenigstens betrachtet sie sich selber durchaus so. Man ist ja freundlich gegen sie, aber so recht warm ist man gegenseitig noch nicht geworden. Sie hat am Tage nach ihrer Ankunft eine lange Unterredung mit der Tante gehabt, ihr besonnen und mit einer anerkennenswerthen Festigkeit und Ruhe die Gründe ihrer ungehörigen Flucht aus dem Hause der Mutter dargelegt, und Frau Geheimräthin hat, obgleich sie sich auf eine streng ermahnende und tadelnde Rede vorbereitet, das junge Kind bewundern, ja ihr bedingungsweise Recht geben müssen. Ausgesprochen hat sie das indeß unter sehr kühlem Vorbehalt.

erachte dieselbe noch nicht für vollkommen und stehe mit Technikern und Fabrikanten wegen ihrer Verbesserung in Verbindung. Aus diesem Grunde habe auch die hiesige königl. Regierung wohl ihre Absicht, eine Schiebeleiter für das hiesige Regierungsgebäude zu beschaffen, seiner Zeit aufgegeben. Referent empfiehlt hiernach zur Zeit die Kasernirung der Feuerwehrmannschaften im Grundstücke Sapiehaplatz Nr. 10, die Bewilligung der Kosten für einen Mannschaftswagen und ein zweites Gespann. Die Vorberathung der übrigen Anträge ist den Stadtv. Brodnitz, Herzberg und Dr. Lewinski als Unterkommission übertragen.

Stadtv. Brodnitz erklärt sich mit der Kasernirung der Feuerwehr einverstanden, ebenso will er den Mannschaftswagen bewilligen. Die Ausgabe von 3200 Mark für Vermehrung der Löschmannschaften möge man indeß umgehen. Durch Heranziehung der freiwilligen Feuerwehr werde man ausreichende Kräfte erhalten. Der Rettungsverein sei bereit, die Schrodkawache zu übernehmen für eine Entschädigung von 2 Mark pro Nacht oder 720 Mark jährlich. Ebenso könne er das zweite Gespann für den Tag nicht bewilligen. Die Marstallpferde würden den vollen eingestellten Betrag kosten, da das Gespann nicht arbeite.

Erster Bürgermeister Witting: Für die Kasernirung, den Mannschaftswagen und das zweite Gespann habe die Finanzkommission gestern die Mittel einstimmig bewilligt. Hinsichtlich der Vermehrung des Feuerwehr-Personals sei vom Magistrat selbst empfohlen worden, eine Unterkommission zu wählen. Er meine, daß es wünschenswerth sei, über diese Dinge, soweit Einhelligkeit herrsche, nicht erst lange zu debattiren, sondern die Vorschläge einfach zu genehmigen. Die Ausführungen des Vorredners über die Verwendung der Feuerwehrmannschaften im Dienste der Wasserwerke beruhten auf einer irrigen Annahme Es handele sich hier nicht um eine bloße Straßenspülung, sondern um die Reinigung der Straßen, von denen manche Zustände aufwiesen, die nicht geduldet werden könnten. Es sollten hierzu auch nicht vier Mann, sondern eine größere Anzahl Verwendung finden. Die Ansicht bezüglich des Gespannes habe er schon in der Kommission zu widerlegen gesucht. In den meisten Fällen werde neben dem Mannschaftswagen die Dampfspritze sofort hinzugenommen werden müssen, das zweite Gespann sei daher durchaus nothwendig, ja die Vermehrung der Gespanne für die Feuerwehr sei vielleicht das Allernothwendigste von allem, was man durchführen müsse. Er bitte daher dringend, die Kommissionsvorschläge anzunehmen.

Stadtv. Kirsten ersucht sowohl für den Wagen, wie für das Gespann zu stimmen. Bei einem Brande handele es sich eben um Minuten, die durch den Mangel an Gespannen verloren gehen würden. Wenn das 2. Gespann auch nicht pekuniären Vortheil bringe, es komme doch dem ganzen städtischen Interesse zugute. Auch dem ganzen Pferdestand komme es zugute, wenn ein Gespann vorhanden sei, das einen Tag ausruhen könne.

Stadtv. Herzberg hält das 2. Gespann gleichfalls für das Wichtigste. Bei größeren Bränden müsse man eben viel Mannschaften zur Stelle haben. Nun meine er, es sei ein Wagen vorhanden, der zum Mannschaftstransport geeignet sei, wenn er bequemere Sitze erhalte. Dann spreche er noch den Wunsch aus, der Versammlung Gelegenheit zu geben, einer Exerzierprobe der Feuerwehr beizuwohnen.

Stadtv. Lißner beantragt, die Nachtwache der Feuerwehr schon von jetzt ab um 4 Mann zu verstärken. Dem Wunsche des Herrn Herzberg schließe er sich an und bitte noch, die Feuerwehrmänner durchweg mit der Behandlung des Hydranten vertraut zu machen.

Stadtv. Prausnitz äußert sich namentlich über die Auswahl der Feuerwehrleute und meint, man habe hierbei nicht immer den eigentlichen Beruf der Leute, die Rettung von Gut und Leben des Nächsten, im Auge gehabt, sondern mitunter habe mehr die Geschicklichkeit in gewissen Handwerken den Ausschlag gegeben. Da der Beruf des Feuerwehrmannes vorzüglich Muth, Geschicklichkeit in der Handhabung der Geräthe 2c. erfordere, meine er, es sei richtig, bei der Auswahl diejenigen Berufsarten zu berücksichtigen, welche diese Eigenschaften ausbilden, also Maurer, Schornsteinfeger und Dachdecker heranzuziehen. Dann frage er, ob es ausreichend sei, wenn die verantwortliche Stellung eines Kommandeurs der Feuerwehr nur mit einer einzigen Kraft besetzt sei?

Stadtv. Dr. Lewinski erwidert, es sei leicht, hier eine große Anzahl Wünsche in Bezug auf die Feuerwehr zum Ausdruck zu bringen, und es werde sehr viel gesprochen und angeregt, aber es sei schwer Alles zu erfüllen. Die größte Tüchtigkeit und Disziplin der Leute in den Exerzitien verbürge noch nicht, daß sie auch bei außergewöhnlichen Gelegenheiten den Erwartungen entsprechen würden. Ein sicheres Urtheil könne nur Jemand abgeben, der selbst im Feuerwehrberufe fachmännisch ausgebildet sei und die Haltung der Mannschaften im Feuer beobachte. Man dürfe sich nicht von ungewissen Empfindungen leiten lassen, die leicht trügerisch sein können. Jedenfalls werde man aber auch den Anregungen bezüglich der Personenfragen in der Kommission so weit als möglich näher treten. Was Herr Herzberg als Mannschaftswagen bezeichnet habe, sei der zum Nachfahren der Geräthe und Kohlen bestimmte Tenderwagen, der sich zur schnellen Beförderung von Mannschaften nicht eigene. Herrn Lißner bemerke er, die Mannschaften würden allmählich alle bei der Wasserleitung beschäftigt, so daß sie mit dem Hydranten wohl bescheid wüßten.

Erster Bürgermeister Witting giebt die Erklärung ab, ein Exerzitium der Feuerwehr vor Mitgliedern der Versammlung habe schon in dieser Woche stattfinden sollen, die Ausführung sei aber durch den inzwischen zusammengetretenen Provinzial-Landtag unmöglich geworden. Dasselbe werde aber unmittelbar nach Schluß des Landtages stattfinden.

Hierauf werden die Anträge der Kommission, sowie der Antrag Lissner angenommen.

Erster Bürgermeister Witting: Die Berathung am 17. Februar d. J. über die Ueberschreitung der Ausgaben beim Etat der Gas- und Wasserwerke habe zur Einsetzung einer Kommission geführt, welche diese Angelegenheit untersuchen sollte. Bis heute, 27. April, sei eine Berathung derselben noch nicht erfolgt. Soweit dem Magistrate bekannt, habe die Kommission eine Sitzung abgehalten, welche beschloß, das gesammte Material einzufordern. Dieses sei der Kommission unverzüglich am andern Tage übergeben worden. Er halte sich für unbedingt verpflichtet, die dringende Bitte auszusprechen, daß die Kommission ihre Arbeiten möglichst beschleunigt und bald beendigt. Denn thatsächlich läge die Sache so, daß zwei Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung seitdem an den Sitzungen der Direktion der Gasanstalt bezw. der Stadtverordneten-Versammlung grundsätzlich nicht theilnehmen. Es liege daher weder im Interesse der Versammlung noch der Kommune, wenn diese leidige Sache monatelang hingezogen werde.

Stadtv. Bach theilt mit, der Vorsitzende der Kommission habe zu morgen Donnerstag eine Sitzung angesetzt. Nachdem noch verschiedene Mitglieder der Versammlung zu dieser Angelegenheit gesprochen, wird dieselbe verlassen.

Ueber die **Bewilligung der Kosten für die Verlängerung der Gas- und Wasserleitung vom Berliner Thor nach dem Grundstücke des jüdischen Krankenhauses vor dem Königsthore** berichtet Stadtv. Asnus. Die jüdische Synagogengemeinde beabsichtige auf dem vor dem Königsthore erworbenen Terrain ein Kranken- und Siechenhaus zu errichten und beantrage der Magistrat, dorthin die Gas- und Wasserleitung zu verlängern. Die Wasserleitung werde zugleich für den Spielplatz links vom Königsthor benutzt werden können. Die Vorlage des Magistrats enthalte zwei Projekte: Die Leitung vom Königsthor aus erfordere 7310 M. Kosten, und die Leitung vom Berliner Thor 11 850 M. Hierzu komme die Bewässerung des Spielplatzes mit 2300 M. Die Baukommission empfehle beide Rohrlegungen, obwohl sie das Gas nicht für so dringend nöthig halte. Dann sei die Kommission dafür, die Rohre von der Hauptleitung des Berliner Thores abzuzweigen, weil die Leitung vom Königsthor sich wahrscheinlich bald als minimal erweisen würde. Die Leitung vom Berliner Thor bis zum Spielplatze solle mit zehn Hydranten versehen werden, von welchen aus gleich die Sprengung der Glaciswege erfolgen könne. Es würden dadurch drei Arbeitskräfte erspart werden, nach des Referenten Meinung allerdings nur eine Kraft. Nach dem umfangreichen Erläuterungsbericht zur Vorlage würden 2000 cbm Gas und 1500 cbm Wasser erfordert werden, welche 590 Mk. einbringen, während die Produktionskosten sich auf 420 M. beliefen. Für einen Sprengarbeiter der Glaciswege mit Handwagen wären noch 144 M. berechnet, die Bewässerung des Spielplatzes belaufe sich auf 2300 Mark. Die Kommission empfehle die Annahme der Magistratsvorlage. Persönlich vermisse er in der Vorlage die dauernden Kosten für die Unterhaltung der Anlagen des Spielplatzes und für den Wasserverbrauch. Diese Kosten würden ganz bedeutende sein. Zur Festsetzung der dauernden Kosten beantrage er Rückverweisung der Vorlage an den Magistrat, im Uebrigen empfehle er Bewilligung von 11 850 Mk., 2300 Mk. abzüglichlich 700 M., welche er abzustreichen wünsche.

Stadtv. Kirsten tritt für die Vorschläge der Baukmmission ein. Stadtv. Brodnitz beantragt die Verweisung an die Finanzkommission zur Prüfung der dauernden Ausgaben.

Erster Bürgermeister Witting führt aus, diese Vorlage sei auf das Eingehendste und Sorgfältigste vorbereitet. Mit dem Synagogenvorstande seien genaue Vereinbarungen getroffen. Der Magistrat fordere von demselben einen Minimal-Gaskonsum von 2000 cbm, außerdem 160 M. jährlich als Verzinsungsrate. Letztere habe der Vorstand bewilligt. Redner bittet schließlich, die Vorlage nicht in veränderter Gestalt an das Plenum zu bringen.

Stadtrath Jäckel: Die Berathung der Vorlage lasse sich nicht aufschieben, weil der Spielplatz bereits hergestellt werde. Außerdem sei die Anlage der Leitung nothwendig. Die Krankenanstalt könne ohne Wasser nicht errichtet werden, man müsse der Synagogengemeinde entgegenkommen. Die Finanzkommission werde weniger Kosten auch nicht herausrechnen. Er bitte um Annahme der Vorlage.

Stadtv. Dr. v. Dziembowski weist darauf hin, die Errichtung einer Krankenanstalt in der Nähe eines Spiel- und Erholungsplatzes lasse eine Ansteckung befürchten. Auch werde der Anblick von Siechen und Kranken schädlich auf das Gemüth der Kinder wirken.

Stadtv. Lissner bittet, die Vorlage im Interesse der Promenadenbesprengung anzunehmen. Er hoffe, es werde dem Magistrat gelingen, den Spielplatz zu einem möglichst angenehmen Aufenthalte zu machen.

Stadtrath Jäckel bestreitet die Möglichkeit einer Ansteckungsgefahr. Das Militärlazareth habe lange neben einem Saisontheater gelegen, ohne eine Ansteckung zu verursachen. Den Kindern werde der Anblick der Kranken durch die Anlagen entzogen. Die Krankenhausanlage werde zur Verschönerung der Straße und Gegend beitragen.

Es machen noch Bemerkungen die Stadtv. Herzberg, Kirsten, Borchert und Asmus. Hierauf wird die Berathung abgebrochen, weil die Versammlung beschlußunfähig geworden ist.

Schluß der Sitzung nach $7\frac{3}{4}$ Uhr.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Artikel ohne Quellen-Angabe nicht gestattet.)

+ **Buk**, 27. April. [Jahrmarkt.] Der Verkehr auf dem gestern hier abgehaltenen Jahrmarkte war der ungünstigen Witterung wegen ein durchaus mangelhafter. Fast ununterbrochen regnete es den ganzen Tag, weshalb nur wenig Käufer und Verkäufer von außerhalb anwesend waren. Der Vieh- und Pferdemarkt war zwar zahlreich beschickt, doch war die Nachfrage nur sehr gering, so daß bei gedrückten Preisen nur wenig Umsatz war. Auf dem Krammarkte war das Geschäft auch nicht besser, nur in den Geschäftsläden entwickelte sich ein mittelmäßiger Verkehr.

—t. **Schweinert**, 27. April. [Verschiedenes.] Montag den 16. Mai cr., Nachmittags 3 Uhr, findet in Schwerin a. W. beim Sauer'schen Lokale die diesjährige Pferde- und Rindvieh-Prämiirung der kleineren Besitzer des Kreises Schwerin a. W. statt. Zur Prämiirung für gute Zuchtstuten und Fohlen stehen 900 Mark und zur Prämiirung des Rindviehes 750 Mark zur Verfügung. In erster Linie sollen die im Kreise gekörten Bullen berücksichtigt werden und sind alle Besitzer derselben zur Beschickung der Schau besonders aufgefordert worden. — Die im hiesigen Orte dem Eigenthümer Ludwig Schwaß gehörige Bauernwirthschaft, ca. 40 Morgen groß, ist von dem Rittergutsbesitzer v. Brandis in Neuhaus für den Preis von 12 000 Mark angekauft worden. — An Stelle des verstorbenen Hotelbesitzers Genge in Schwerin a. W. ist der Oekonom Leo Hennig, ebendaselbst, zum stellvertretenden Vertrauensmann der Sektion Schwerin der Posen'schen landwirthschaftlichen Berufs-Genossenschaft für den Bezirk der Stadt Schwerin bis zum Ende der laufenden Periode seitens des Kreis-Ausschusses gewählt worden. — Dem Kataster-Kontroleur, Rechnungsrath Witschel ist die Verwaltung des am 1. Mai cr. neu zu errichtenden Katasteramtes Schwerin a. W. übertragen worden. — In Poppe fand am 20 April cr. eine Versammlung katholischer Lehrer des Kreises Schwerin a. W. statt, welche einen „Katholischen Lehrerverein Kreis Schwerin a. W." gründeten. Bis jetzt sind 12 Lehrer dem Verein beigetreten. In den Vorstand wurden gewählt die Lehrer Klatt und Schwarz aus Schwerin a. W. und der Lehrer Beyer aus Semmritz. Wie verlautet, will sich dieser Verein dem katholischen Lehrerverband in Bochum anschließen.

z **Ostrowo**, 27. April. [Jahrmarkt.] Der gestern hier abgehaltene Jahrmarkt war sehr schlecht besucht und dürften wohl viele Händler kaum auf ihre Kosten gekommen sein. Die Ursache lag darin, daß der Auftrieb von Rind- und Schwarzvieh infolge der in mehreren Ortschaften grassirenden Maul- und Klauenseuche verboten war.

Jarotschin, 26. April. [Neue Haltestelle. Trauung des Fürsten von Radolin.] Am 1. Mai d. Js. wird die zwischen Pleschen und Brunow belegene Haltestelle Taczanow für den Stückgut- und Wagenladungsverkehr eröffnet. Zur Vor- und Entladung von Sprengstoffen und zur Annahme und Auslieferung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren ist diese Haltestelle nicht geeignet. Die Entfernungen betragen bis Pleschen 6,278 Kilometer und bis Brunow 4,993 Kilometer. — Nach einem vom Kaiserlichen Hofmarschallamt in Berlin an die Majoratsherrschaft Ober-Glogau gerichteten Schreiben trifft der Kaiser am 3. Juni Nachmittags in Ober-Glogau ein und wird am folgenden Tage der Trauung des Fürsten von Radolin und der Reichsgräfin Johanna von Oppersdorf beiwohnen und an demselben Tage wieder abreisen. Wie man bestimmt erwartet, wird auch die Kaiserin Friedrich hierbei anwesend sein und dürfte dieselbe bei dem Grafen von Seherr-Toß auf Rosnochau Wohnung nehmen. Man vermuthet, daß der Kaiser im nächsten Jahre auf Schloß Jarotschin zu Besuch eintreffen werde.

Jarotschin, 27. April. [Origineller Entschuldigungszettel.] Einem Lehrer im hiesigen Kreise wurde folgendes Entschuldigungsschreiben zugestellt: »Ich mechte buten chrn Lujrer, das zi zo gut zen, kejne sztrafe Srajben, wal mayne dinc medli wek gelaufen chat, jest in zerkow bajn zajne Mutern. mechter beten, das zi gut zent, das zi zelbst szrajben cur bergenmajster, dast di giejt inin szule in zerkow; wen di nicht kumt, di biche gebich delep, wult zent noch boj mier. Jozef Grzybowski, Sogel.»

h. **Rogowo**, 27. April. [Friedhofsfrevel.] Der Friedhof der hiesigen jüdischen Gemeinde war neuerdings wieder der Schauplatz eines groben Unfugs. Von ruchloser Hand wurden — Montag, den 12. d. Mts., Abends gegen 9 Uhr — einige Bäume

---

Es ist so vielerlei Bedenkliches, ihr persönlich Unbequemes in diesem Fall. Sie betrachtet es als „eine ganz fatale Lage," in welche ihr hochidealer Herr Sohn sie wieder gebracht.

Die beiden, Helmuth und Serafina, verkehren ja jetzt, je länger und schärfer sie sie beobachtet, ungemein kühl und fremd miteinander. Sie kennt Serafina noch zu wenig, hat gar keine Gewähr, was an ihr ist. Hat sie durch Koketterie den jungen Mann angezogen — ihrer überraschenden Schönheit wird sie sich wohl bewußt sein — und ist sie trotz ihrer Jugend schon eine berechnende Schauspielerin? Ungewöhnlich entwickelt ist sie jedenfalls, reif im Ausdruck und ihren Gedanken, weit über ihre Jahre. Sollte dieses Ausweichen, diese Kälte ein neues Reizmittel sein? So unglaublich es klingt, daß ein junger Mann, der eben im Begriff stand, seine ganze Zukunft in tollem Liebeswahnsinn einer Frau zu opfern, in der nächsten Stunde sich in eine andere verliebt, — was ist den Männern nicht möglich!

In diesem Falle ist sie geneigt, ein solches geistiges Equilibristenkunststück von ihrem eigenen Sohn zu glauben. Er war nicht gleichgültig gegen die junge schöne Cousine, wenn er auch jetzt das Elternhaus mehr mied als sonst, und wenn er da war, das Wort nur selten an sie richtete. Aber sein Interesse für das Kind der Tante Melusine hatte sich schon damals bekundet, als er von seinem Besuch in Rainsbüttel zurückkehrte. Es mochte ja für einige Männernaturen nothwendig sein, stets einen Gegenstand für ihre Anbetung zu haben. Dies war nun eine neue Sorge und Gefahr. Es fehlte noch, daß er, eben aus einer Falle glücklich entkommen, sofort in eine zweite, nicht minder gefährliche fiel. Die Tochter des plebejischen Schwagers war ebenso wenig eine Partie wie jene Hildegard. Ob ihre Schwester Melusine hier ihre Hand im Spiel hatte? Sie hatte sie längst - kaum noch als Schwester geachtet, alles Unpassende in ihrem Leben aber Dummheit zugeschrieben, Sinn für Intrigue kannte sie nicht an ihr. Die Dummen richten indeß auch oft viel Unheil an.

Jedenfalls schrieb Frau Geheimräthin gleich am andern Tage nach Serafinas Ankunft an ihre Schwester. Serafinas Brief an die Mutter ging zu derselben Zeit ab, und da folgten denn auch mit umgehender Post zwei Antwortschreiben.

Frau Geheimräthin war purpurn vor Zorn und Entrüstung, als sie das ihre las, und schleuderte die nachlässig geschriebene Epistel mit unbeschreiblichem Ausdruck von sich. Serafina saß wie zur Salzsäule erstarrt über dem ihren. Ihr rann es kalt durch die Adern, und wieder tanzten die Lichter vor ihren Augen, als sollte eine Ohnmacht sie umfangen. Ja, Gott allein wußte, was sie sich angerichtet hatte und was sie litt.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Politisches Konversations-Lexikon. Ein praktisches Hand- und Nachschlagebuch für jeden Zeitungsleser, Politiker, Beamten, Kaufmann, Gewerbetreibenden, Journalisten 2c. zur Kenntniß der allgemeinen Staatslehre und des Staatslebens aller Länder mit besonderer Berücksichtigung von Handel und Börse, Justiz-, Kirchen-, Heer-, Ordens- und Münzwesen von Dr. H. Normann. 22 Bogen stark, elegant in Leinwand gebunden. Preis 2 M. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. — Was ist Politik? Nach der Meinung vieler ein Wissensgebiet, auf welches sich nur die Staatsmänner begeben dürfen und das keinen Unberufenen etwas angeht. Aber schon unsere liebe Zeitung, mit der wir das Morgenstündchen beim Kaffee doppelt gemüthlich finden, wirft uns fast immer ein oder mehrere Ausdrücke und Begriffe in den Weg, die, wir mögen wollen oder nicht, unsere Gedanken ins Fahrwasser des Staatsschiffes lenken. Es ist nun einmal so: wir können unserer Zeitungslektüre nicht froh werden, wenn wir das Kapitel „Politik" ignoriren wollen. Wir thun es auch nicht. Gewissenhaft studiren wir den Leitartikel. Aber nicht jeder ist von Jugend auf in der Sprache der Staatskunst unterrichtet worden; diese ist eben auch eine Wissenschaft, ein Feld für sich. In unserer Zeit, wo alles auf Spezialität hinarbeitet, wird die nothwendige Beschlagenheit auf manchem Gebiet nur mittelst „Wegweiser", „Vademecum" und „Lexikon" erreicht. Ein solcher „Führer" ins mysteriöse Land der Politik ist das „Politische Konversationslexikon" von H. Normann, und zudem ein höchst zuverlässiger, denn in alphabetischer Anordnung hat dieses ungemein praktische Handbuch alle die Begriffe in sich aufgenommen, mit welchen die innere und äußere Politik eines Kulturvolkes rechnet. Neben den mehr oder weniger häufig vorkommenden Ausdrücken der hohen Diplomatie bringt Normann auch die Erklärung der auf Handel und Börse, auf Justiz-, Heer-, Kirchen-, Ordens-, Münzwesen 2c. bezüglichen Benennungen. Die übersichtliche und dabei höchst sachliche Anordnung des Stoffes muß imponiren und das Buch für den Zeitungsleser aus Beruf oder Liebhaberei unentbehrlich machen. Mit einem Auszug aus den großen Konversationslexiken läßt sich das Normannsche Werk nicht vergleichen, denn die Rubriken, die sie hier finden, sind in den ganz anderen Zwecken dienenden kompendiösen Wissenswörterbüchern gar nicht vorgesehen. Was versteht man unter „Heidelberger Programm?" Was ist „Schwerinstag?" Welche Bewandtniß hat es mit den „Possibilisten?" Auf diese und hundert ähnliche Fragen ertheilt Normann klare, kurze und sachliche Antwort. Das hübsche, gefällige Kleid, in dem das Buch erscheint, wird seine Brauchbarkeit erhöhen, wie seine außerordentliche Billigkeit seine Anschaffung Jedermann gestattet.

in Brand gesteckt. Zum Glück wurde das Feuer von den Arbeitern der in der Nähe des Friedhofes belegenen Dampfschneidemühle bald bemerkt und gelöscht, noch ehe es größere Dimensionen annehmen konnte. Dem energischen Bemühen unseres verehrten Bürgermeisters Gohr im Verein mit dem hiesigen Gendarm Herrn Stütz und dem Polizeidiener Neugebauer gelang es schon am nächsten Tage den wahrscheinlichen Thäter in der Person des wegen Brandstiftung mit drei Jahren Zuchthaus bereits vorbestraften Arbeiters Rau von hier dingfest zu machen und ist derselbe bereits im Amtsgerichtsgefängniß zu Tremessen internirt. Heute war hier nun eine Gerichtskommission anwesend, um den Thatbestand an Ort und Stelle festzustellen und die Zeugen zu vernehmen. (Bemerkt sei hier noch, daß bereits vor ca. drei Jahren auf dem genannten Friedhofe ein Frevel verübt worden ist, indem in einer Nacht mehrere Bäume gefällt und einige Leichensteine umgestürzt wurden. Leider gelang es damals nicht, die Thäter habhaft zu werden.)

m. **Crone a. B.**, 27. April. [Von der Fortbildungsschule. Schützenverein.] Die hiesigen Handwerksmeister, welche anfänglich gegen den Bestand der gewerblichen Fortbildungsschule sehr lebhaft Opposition machten, haben sich nunmehr, die Erfolglosigkeit weiterer Schritte nach dieser Richtung hin einsehend, entschlossen, jede fernere Agitation zu unterlassen, nachdem ihr Gesuch um Aufhebung der Schule von dem Magistrat abschläglich beschieden wurde. Eine Erleichterung in dem Schulbesuche für die betreffenden Lehrlinge und auch für ihre Meister ist dadurch geschaffen, daß alljährlich einmal eine Prüfung stattfindet, worauf dann die befähigteren Schüler von dem Fortbildungsschul-Unterricht dispensirt werden. In dem laufenden Jahre hat diese Prüfung bereits stattgefunden. — Der hiesige Schützenverein wird am nächsten Sonntag Abend seine Frühjahrs-General-Versammlung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Bericht über den Stand der Kasse. Wahl eines Offiziers und Beschlußfassung über die Feier des nächsten Schützenfestes. Der Verein — der älteste der Stadt — ist, nachdem einige Mitglieder gestorben, andere verzogen sind, etwas kleiner geworden.

* **Bromberg**, 27. April. [Petition wegen Fortführung der Bahn Fordon-Schönsee nach Strasburg.] Das Inslebentreten der Bahnlinie Fordon-Schönsee hat, wie die „Ostd. Presse" meldet, bei mehreren Interessenten Westpreußens den Gedanken an eine Fortsetzung dieser Linie bis Strasburg in Westpreußen nahegelegt. In einer Versammlung der qu. Interessenten wurde die Absendung einer dahingehenden Petition an den Oberpräsidenten und den zuständigen Minister einstimmig beschlossen und gleichzeitig ein Aktionskomitee für das Zustandekommen der Linie Schönsee-Strasburg gewählt, bestehend aus den Landräthen der beiden betheiligten Kreise, sowie aus den Herren Borchmann-Lindhof, Dommes-Roonsdorf, von Egán-Sloszewo, Hoge-Pusta Dombrowken und Schmelzer-Galczewko. Die Petition ist mit einer eingehenden Begründung versehen. Insbesondere wird auf die strategische Bedeutung der Linie hingewiesen, „weil hierdurch ein Landstrich den militärischen Operationen erschlossen würde, der trotz seiner großen Exponirtheit bisher von keinem der östlichen Hauptwaffenplätze aus per Bahn direkt erreichbar ist"

⊙ **Thorn**, 27. April. [In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten] wurde der Gründung eines Westpreußischen Städtetages zugestimmt und beschlossen, den konstituirenden Städtetag zu beschicken. Vom Oberhofmarschall-Amte Sr. Majestät gelangte ein Schreiben zur Mittheilung, nach welchem der Kaiser in diesem Jahre unsere Stadt nicht besuchen wird. Betreffs der Räumung des Amtsgerichts aus dem Rathhause wurde beschlossen, den früher mit dem Justizminister vereinbarten Vertrag nicht aufrecht zu erhalten und dem Justizfiskus für die Erbauung eines neuen Amtsgerichtsgebäudes nur einen Bauplatz von ca. 1600 Quadratmetern unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, falls dieselbe bald erfolgt. Früher wollte die Stadt auch 40 000 Mark Zuschuß zum Bau leisten. Hierzu sieht sie sich nach Lage der Sache jetzt nicht mehr veranlaßt.

* **Elbing**, 26. April. [Brand.] Kurz nachdem heute früh der von Danzig kommende Personenzug die Strecke bei Oberkerbswalde passirt hatte, gingen die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des am Eisenbahnplanum wohnenden Besitzers Janzen in Oberkerbswalde in Flammen auf. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich und legte sämmtliche Gebäude in Asche. (Elb. Ztg.)

* **Danzig**, 27. April. [Zum Kaiserbesuch.] Heute Vormittag fand zur Berathung über die Empfangsfeierlichkeiten bei dem nun sicher stattfindenden Besuche des Kaisers bei dem Oberpräsidenten eine Konferenz statt, an welcher u. a. die Herren Graf Rittberg, Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses, Landesdirektor Jäckel, Erster Bürgermeister Dr. Baumbach und Polizei-Direktor v. Reiswitz, v. Graß, Präsident des Provinziallandtages, Oberst Sperling, Regierungsrath Neitzke, Direktor des hiesigen Betriebsamtes, Baurath Licht, Oberpräsidialrath v Pusch Theil nahmen. Wie wir vernehmen, ist die Hierherreise des Kaisers per Eisenbahn über Hinterpommern nunmehr bestimmt. Am Abend der Ankunft des Kaisers (15. Mai) sollen jedoch größere Empfangsfeierlichkeiten nicht stattfinden. Der Kaiser wünscht sich direkt von der Eisenbahn auf seine Hofyacht „Hohenzollern" zu begeben, auf dieser die Nacht an der kaiserl. Werft zu bleiben, am 16. Mai bis zur Grünen Brücke zu fahren (wie wir schon früher als wahrscheinlich bezeichneten) und dann durch das Grüne Thor seinen Einzug in die Stadt zu halten. (Danz. Ztg.)

* **Görlitz**, 26. April. [Unschuldig verurtheilt.] Das hiesige Schwurgericht sprach im Wiederaufnahmeverfahren den Bauerngutsbesitzer Hermann Pfeiffer aus Wendisch-Ossig frei. Derselbe war am 29. April 1890 durch Schwurgerichtserkenntniß zu dreijährigem Zuchthaus verurtheilt und hatte bereits unschuldig 17 Monate von dieser Strafe verbüßt.

Militärisches.

= **Zum bevorstehenden Kaisermanöver am Rhein.** Das Generalkommando des 8. Armeekorps hat nunmehr die Zeiteintheilung für das Kaisermanöver wie folgt festgesetzt: Nach Beendigung der Regiments- und Brigade-Uebungen werden die Truppen am 8. September bei Trier zusammengezogen. Am 9. September ist Ruhetag. Am 10. findet die Parade des 8. Armeekorps vor dem Kaiser bei Trier statt. Am 11. September ist Ruhetag, am 12. und 13. werden Märsche ausgeführt, am 14., 15., 16. und 17. September manövrirt das 8. gegen das 16. Armeekorps. Das Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 wird vom Regiments-Exerziren ab der 16. Division zugetheilt.

= **Die grauen Militärmäntel**, welche jetzt schon von einigen Offizieren getragen werden, sind, wie schon mitgetheilt, aus den Stoffen angefertigt, die der Kaiser zur Zeit seiner Anwesenheit in Narwa in einer dortigen Fabrik bestellt hat. Einige deutsche Tuchfabriken (u. a. in Wittstock) haben probeweise graues Tuch für Offizierspaletots angefertigt. Ebenso sind graue Tuche gewöhnlicher Art probeweise für die Mannschaften angefertigt worden, die in Gebrauch genommen worden sind. Wenn man auch mit den bisher gemachten Erfahrungen über Haltbarkeit und Echtheit der Farbe zufrieden ist, so ist, dem „Conf." zufolge, ein abschließendes Urtheil über den praktischen Werth der grauen Militärmäntel noch nicht gefällt worden, wohl aber bleibt die Thatsache bestehen, daß die grauen Militärmäntel, wie sie bis jetzt hergestellt worden sind, sich viel theurer stellen, als die bisher im Gebrauch gewesenen Mäntel.

= **Die Militärwerkstätten in Spandau** haben, dem „Anz. f. d. Havell." zufolge, nach beendigter Inventur in reichem Maße Aufträge für die Armee erhalten. In den technischen Instituten der Artillerie namentlich wird längere Zeit hindurch mit starkem Betriebe gearbeitet werden müssen.

Aus dem Gerichtssaal.

)(**Bromberg**, 27. April. [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung wurde eine interessante Anklagesache wegen räuberischer Erpressung gegen den Güterverwalter Erich Manski aus Sobiesiernie verhandelt. Im Jahre 1889 war der Kaufmann Louis Kronheim aus Inowrazlaw mit dem Vater des Angeklagten, dem Gutsbesitzer Joseph Manski zu Sikorowo, übereingekommen, die Parzellirung der beiden, diesem gehörigen und von dem Angeklagten verwalteten Güter Sobiesiernie und Pieczysk zu vermitteln. Zum Zwecke der Ausführung dieses Abkommens hatte Kronheim dem Angeklagten die Summe von 1800 Mark dafür versprochen, daß dieser ihm bei dem beabsichtigten Verkaufe behilflich sein und die Wirthschaft soweit wie möglich weiter führen würde, zur Zahlung sich jedoch nur für den Fall verpflichtet, daß das Parzellirungsgeschäft zu Stande käme. Anfang Juli 1889 waren die Verkaufsverhandlungen soweit gediehen, daß am 9. des gedachten Monats der Verkauf der einzelnen Parzellen notariell abgeschlossen werden sollte. Der Justizrath Höniger und Kronheim begaben sich daher an diesem Tage nach Sobiesiernie. Indessen gelangten die beabsichtigten notariellen Verträge nicht zum Abschluß. Die Verhandlungen zerschlugen sich vielmehr. Bald darauf veranlaßte der Angeklagte den Kronheim mit ihm auf sein Zimmer zu gehen, dessen Thür er hinter sich verriegelte. Hier zog der Angeklagte einen geladenen Revolver hervor und forderte unter der Erklärung: „Das geht hier ganz amerikanisch zu" die versprochenen 1800 Mark von Kronheim. Als Kronheim die Zahlung verweigerte, da das Parzellirungsgeschäft ja nicht perfekt geworden sei, erwiderte der Angeklagte: Die Noth drängt mich dazu, ich weiß genau, daß Zuchthaus oder eine Kugel durch den Kopf meiner harrt, sobald ich die That ausführe. Ich habe aber eine Ehrenschuld zu bezahlen, die ich nicht länger aufschieben kann." Als Kronheim angab, kein Geld bei sich zu haben, verlangte der Angeklagte von ihm die Ausstellung eines am nächsten Tage fälligen Wechsels über 1800 Mark. — Während Beide hierüber noch verhandelten, wurde an der Thüre geklopft. Diese Gelegenheit benutzte Kronheim, um aufzuriegeln und aus dem Zimmer zu entfliehen. — Der Angeklagte, welcher 29 Jahr alt ist und in seiner äußeren Erscheinung den feinen Polen verräth, giebt zu, die 1800 Mark von Kronheim verlangt zu haben, will sich hierzu für berechtigt gehalten und auch nur scharf mit Kronheim gesprochen haben. Im Uebrigen kann er sich auf den Vorgang gar nicht mehr besinnen und weiß nicht, was mit ihm vorgegangen ist. Durch die vernommenen Zeugen wird der Vorgang wie oben angegeben geschildert. Zwei ärztliche Sachverständige Dr. Przybyszewski aus Inowrazlaw und Dr. Schmidt aus Strelno geben die Möglichkeit zu, daß der Angeklagte von Wahnvorstellungen, die seine Willenskraft ausschließen, bei dem oben geschilderten Vorgange befangen gewesen sei. Durch andere Zeugen wird festgestellt, daß der Angeklagte an jenem Tage mit dem Revolver im Garten wie toll Schüsse abgefeuert habe und auch in unmittelbarer Nähe von Menschen bezw. dicht hinter deren Rücken geschossen habe. Der Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht und beantragte das Schuldig unter Annahme mildernder Umstände eventl. beantragte die Frage wegen Nöthigung aus § 240 des St.-G. — Der Vertheidiger, Herr Justizrath Kleine aus Inowrazlaw, plaidirte für Nichtschuldig. Die Geschworenen verneinen die Schuldfrage und der Angeklagte wurde freigesprochen.

Berlin, 27. April. Der Prozeß gegen die Telegraphistin Barnewitz endigte mit der Verurtheilung der Angeklagten zu 6 Monaten Gefängniß, wovon zwei Monate auf die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. Die Geschworenen hatten das Moment der Ueberlegung verneint, sie billigten der bedauernswerthen Angeklagten mildernde Umstände zu, mußten sie aber des versuchten Todtschlags schuldig sprechen. Unmittelbar nach Verkündigung des Urtheils traten die Geschworenen zusammen, um mit Beihilfe des Vertheidigers ein Gnadengesuch zu entwerfen. Die Verurtheilte wurde aus der Haft entlassen.

Die zweite Strafkammer des Landgerichts zu Berlin I. verhandelte gestern wieder gegen zwei Rädelsführer in den Februartumulten. Die Arbeiter Böhme und Kist wurden zu je 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**. Die Schlächter werden jetzt in großer Zahl „Kaufleute". Wohl in Folge des jüngsten Vorkommnisses, daß ein Schlächter 200 000 Mark Jahres-Umsatz hatte, ohne Bücher zu führen, hat der Handelsrichter diejenigen Schlächter, welche über 15 000 Mark Jahresumsatz haben, aufgefordert, sich in das Handels-Register eintragen zu lassen. Dieser Aufforderung haben bereits ein Dutzend Schlächter Folge geleistet.

Zu großer Heiterkeit gab ein lustiger Streich des Sturmes gestern in Moabit Veranlassung. In der Werftstraße entführte er von einem Hause den Zettel; „Hier ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen" und hing ihn geradenwegs in die Aeste eines stattlichen Baumes.

Die Frau des Schlossers Kliem aus Rixdorf, welche, wie bekannt, vor mehreren Monaten in Männerkleidung einen Mordversuch auf einen Fuhrherrn machte, ist bisher in der Charitee auf ihren Gesundheitszustand beobachtet worden. Nachdem der dirigirende Arzt der Neuen Charitee in Uebereinstimmung mit dem dirigenden Arzte des Untersuchungs-Gefängnisses, Geh. Sanitätsrath Dr. Lewin, sein Gutachten dahin abgegeben hat, daß die Frau zur Zeit der That geistesgestört war, ist das Verfahren gegen dieselbe eingestellt und Frau Kliem am Mittwoch nach der Provinzial-Irrenanstalt überführt worden.

Unter den verhafteten Anarchisten in Berlin befand sich der „Nat.-Ztg." zufolge auch der Restaurateur B. Rennthaler; derselbe wurde jedoch nach kurzem Verhör wieder entlassen; die Haussuchungen bei den am Montag zur Haft gebrachten Anarchisten begannen sehr frühzeitig; die Polizei suchte nach der „Autonomie". Uebrigens haben die hiesigen Anarchisten beschlossen, eine Zeitung herauszugeben, deren erste Nummer am 1. Mai erscheinen soll. Es soll ein Wochenblatt mit vier Seiten Text werden. Es liegt die Absicht vor, keinen besoldeten Redakteur anzustellen, sondern die Redaktionsgeschäfte einer Preßkommission zu übertragen.

Die großen schönen Schulhöfe der städtischen höheren Mädchenschulen, bisher nach der Schulzeit fast gänzlich unbenutzt, sollen nun des Nachmittags den Kindern zum Spielen eingeräumt werden. Der Magistrat hat 5000 Mark jährlich zur Anschaffung von Spielgeräthen und zur Besoldung der die Spiele leitenden Lehrerinnen ausgeworfen. Auch den Gemeindeschulen soll ein Theil dieser Summe für gleiche Zwecke zufließen. Wie festgestellt wurde, ist die Betheiligung an dieser wohlthätigen Einrichtung so stark, daß die für die Woche vorgesehenen zwei Spieltage kaum genügen dürften, wenn das Gedränge nicht zu groß, die Erholung aber nicht zu gering sein soll.

Der Magistrat macht jetzt öffentlich bekannt, daß für das laufende Steuerjahr (1. April 1892 bis 31. März 1893) die Quote der Gemeinde-Einkommensteuer auf 70 Proz. vom Normalsteuersatze (Staatssteuer) festgesetzt worden ist.

Die Annahme, daß der Name des Verfassers der jüngst im königlichen Schauspielhaus aufgeführten Komödie „Agrippina" Lorenz ein Pseudonym sei, bestätigt sich der „B. B. Ztg." zufolge. Die Verfasserin soll Fräulein Else von Schabelski sein. Das Stück war aus Wien der königlichen Intendanz eingesandt und diese glaubte, daß ein bisher unbekannter Dichter der Verfasser sei.

† **Die Belohnung für die Ergreifung des flüchtigen Bankkassirers Jäger** aus Frankfurt a. M. ist von 1000 auf 3000 M. erhöht worden.

† **Ein ziemlich heftiges Erdbeben** wurde in der Nacht zum Dienstag in der Herzegowina und in Dalmatien verspürt. Es liegen Nachrichten vor aus Trebinje, wo ein zwei Minuten währender Erdstoß um 2 Uhr 35 Min. beobachtet wurde, und aus Cattaro, wo zwei Erschütterungen, um 2 Uhr 45 Min. und 3 Uhr 22 Min. auftraten.

† **Schiffsunglück.** Das schwedische Barkschiff „Maria" aus Söderhamn wurde in der Nacht zum Dienstag von dem englischen Dampfer „Greta" aus Hartlepool im Drogden bei Kastrup (Schleswig) in den Grund gebohrt. Die Mannschaft des Barkschiffes, das im Laufe von zwei Minuten sank, vermochte sich nur mit Mühe an Bord des Dampfers zu retten. Da das gesunkene Schiff sehr gefährlich für die Schifffahrt nach und aus der Ostsee liegt, so hat das Admiralitäts-Departement des dänischen Marineministeriums eine Warnung erlassen.

† **Panik in einer Kirche.** In Temesvar entzündete sich am Sonntag in der Pfarrkirche in der Vorstadt Josefstadt während der Kommunion der Schleier eines weißgekleideten Mädchens, wodurch in der überfüllten Kirche eine unbeschreibliche Panik entstand, Weiber und Kinder drängten schreiend in die Sakristei und zu den Ausgängen, und mehrere Personen wurden ohnmächtig. Da die Situation bedrohlich wurde, unterbrach Pfarrer Kögl das Hochamt, verließ im vollen Ornate den Altar, riß den brennenden Schleier vom Kopfe des bewußtlos gewordenen Mädchens und erstickte das Feuer. Nach längerer Pause konnte die Messe fortgesetzt werden.

* **Zwangsanleihen.** In dem s. Z. von der „Freien Bühne" in Berlin zur Aufführung gebrachten Strindbergschen Trauerspiele „Der Vater" befindet sich, wie die „Frankf. Ztg." hervorhebt, eine Stelle, die eine merkwürdige Aehnlichkeit mit berühmten Worten zeigt, die Shakespeare seinem Shylock in den Mund legt. Man urtheile:

„Der Vater." II. Aufzug. 7. Auftritt.	Kaufmann von Venedig. III. Aufzug. 1. Auftritt.
Der Rittmeister: Ja, ich weine, obgleich ich ein Mann bin. Aber hat ein Mann denn keine Augen? Hat ein Mann keine Hände, Glieder, Sinne, Neigungen, Leidenschaften? Lebt er nicht von derselben Nahrung, wird er nicht von derselben Waffe verwundet, fühlt er nicht im Sommer die Wärme und im Winter die Kälte gerade wie das Weib? Wenn ihr uns stecht, bluten wir dann nicht? Und wenn ihr uns kitzelt lachen wir nicht? Und wenn ihr uns vergiftet, sterben wir dann nicht? Warum sollte ein Mann nicht klagen dürfen? Ein Soldat nicht weinen? u. s. w. u. s. w. (Autorisirte Uebersetzung E. Brausewetter.)	Shylock: Ich bin ein Jude. — Hat nicht ein Jude Augen: Hat nicht ein Jude Hände, Gliedmaßen, Sinne, Neigungen, Leidenschaften? Mit derselben Speise genährt, mit denselben Waffen verletzt (denselben Krankheiten unterworfen, mit denselben Mitteln geheilt), gewärmt und gekältet von eben dem Winter und Sommer wie ein Christ? Wenn ihr uns stecht, bluten wir nicht? Wenn ihr uns kitzelt, lachen wir nicht? Wenn ihr uns vergiftet, sterben wir nicht? Und wenn ihr uns beleidigt, sollen wir uns nicht rächen? Sind wir euch in allen Dingen u. s. w. u. s. w. (Uebersetzung Schlegel.)

Wie man sieht, scheuen sich die „Jüngsten" nicht, bei den „Aeltesten" Zwangsanleihen zu machen.

† **Der Nachtfrost in den Weinbergen von Bordeaux.** Die Nachrichten aus Bordeaux über die durch den letzten Nachtfrost im ganzen Medoc angerichteten Verwüstungen der Weinberge lauten trostlos. Einem von durchaus zuverlässiger Seite zugegangenen Schreiben entnimmt man wörtlich Folgendes: „. . . Man kann sich unmöglich einen Begriff von dem Unglück machen, wenn man solches nicht mit eigenen Augen gesehen hat In den niederen Lagen sieht es geradezu aus, als wenn man Alles mit Feuer verbrannt hätte; der Weinstock ist total schwarz und man sieht meilenweit kein grünes Blatt mehr. Der bei weitem größte Theil der diesjährigen Weinlese ist als vernichtet zu betrachten. In den höher gelegenen Gegenden scheint der Schaden nicht ganz so schlimm zu sein, wenngleich der größte Theil der jungen Schüsse auch abgefroren ist. Die nicht erfrorenen Scheine sind jedoch braun, haben also auch sehr gelitten, so daß zu befürchten steht, daß dieselben nach der Blüthe auch abfallen werden. Der Schaden ist in unserer Gegend ein ganz enormer und die Winzer sind in einer trostlosen Lage. Selbstverständlich gehen die Preise aller Weine bedeutend in die Höhe, doch läßt sich augenblicklich noch nicht sagen, in welchem Maße sie anziehen werden. Am schlimmsten ist es jedenfalls mit den kleinen Weinen in den niederen Lagen, wo garnichts wachsen wird. Und dazu kommt noch, daß der Frost in ganz Frankreich einen ähnlichen Schaden angerichtet hat." Diesem Briefe kann man hinzufügen, daß der deutsche Konsul in Bordeaux, Herr Dietz, der gestern in Paris war, ganz in derselben Weise berichtet hat. Unter diesen Umständen wird im nächsten Herbste dem Weingeschäfte in Bordeaux der spanische Wein ganz besonders fehlen, so daß man meinen sollte, dieses bedauerliche Naturereigniß müßte die französische Regierung veranlassen, Alles aufzubieten, um trotz der Herren Meline und Konsorten die Kammern zu bestimmen, daß sie durch eine angemessene Zollermäßigung die Einfuhr der spanischen Weine zum Zwecke der Verschneidung wieder ermöglichen.

Handel und Verkehr.

** **Bericht über Düngemittel.** Chilisalpeter. Der Markt ist sehr still, der Konsum hat den Erwartungen nicht entsprochen und große Verladungen in Amerika, die in Hamburg zu Lager zu gehen gezwungen sind, drücken stark auf den Preis. Gegenwärtig notirt Lokowaare 8.20 M., während spätere Posten, z. B. Mai-Juni, erheblich billiger sind: 7.50 M. Alles per Brutto-Zentner cif Hamburg. — Das schwefelsaure Ammoniak ist bis jetzt wenig durch die Baisse des Chilisalpeters beeinflußt worden, da dem Vernehmen nach der Konsum in diesem Frühjahr sehr groß gewesen ist. Die Läger in Hamburg sollen während der Saison zeitweise vollständig geräumt gewesen sein, so daß die rechtzeitige Expedition der ammoniakalischen Superphosphate aus diesem Grunde Verzögerungen erfahren hat. Zu diesem vermehrten Konsum hat ohne Zweifel der niedrige Preis des Ammoniaks beigetragen, in welchem sich der Stickstoff billiger stellte als im Salpeter. — Auf dem Rohphosphatmarkt sind die Preise augenblicklich noch ziemlich niedrig, man zahlt für hochprozentiges Florida-Phosphat $8\frac{1}{2}$ Pence, für Carolina $7\frac{1}{2}$ Pence cif Stettin, doch werden spätere Sichten erheblich höher notirt. Es gewinnt den Anschein, als ob die Periode der größten Baisse hinter uns liege.

Nächste Frühjahrssichten werden um 10 Prozent höher bezahlt, als Waare, die in diesem Herbst in Europa eintrifft. — Das Superphosphatgeschäft ist quantitativ in diesem Frühjahr fast überall befriedigend gewesen, ja es hat zum Theil die Erwartungen weit übertroffen. Die Preise sind freilich noch unverändert niedrig, doch dürfte bei dem Steigen des Roh-Materials auch hier eine langsame Besserung derselben mit Bestimmtheit zu erwarten sein. In vielen Gegenden scheint man von der Thomesschlacke wieder abzukommen und zu dem sicherer wirkenden Superphosphat zurückzukehren. Wenn sich das Herbstgeschäft ebenso gut anlassen sollte, wie das Frühjahrsgeschäft, werden wir ohne Zweifel im nächsten Jahre höhere Preise für wasserlösliche Phosphorsäure sehen. — Die Preise für Thomasmehl, Kalisalz und Knochenmehl sind unverändert.
(Breslauer Morgen-Zeitung.)

** **London**, 26. April. [Hopfenbericht von Langstaff, Ehrenberg u. Pollak.] Die Nachfrage im Markte hält an, aber doch nur für den augenblicklichen Bedarf. Preise sind fest und Kontinentalhopfen sind volle 5 sh. höher. Die amerikanischen Märkte sind fest und Preise drüben höher wie hier, sodaß einige Partien amerikanischer wieder nach Newyork zurückgegangen sind. In Newyork ist ein bedeutendes Geschäft von Kontrakten auf die neue Ernte ca. 25—30 Cts. In Folge der günstigeren Witterung hat die Pflanze einen guten Anfang gemacht und man ist überall mit dem Einsetzen der Stöcke beschäftigt.

Marktberichte.

** **Breslau**, 28. April. 9½ Uhr, Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung zum theil matt.

Weizen feine Qual. gut verkäuflich, per 100 Kilo weißer 20,20—21,20—22,00 M., gelber 20,10—21,10—21,90 Mark. — Roggen bei stärkerem Angebot weichend, bez. wurde per 100 Kilo netto 19,70—20,20—21,20 Mark. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 15,20—16,10—16,30 M., weiße 17,20 bis 18,00 Mark. — Hafer in fester Stimmung, per 100 Kilogramm 14,30 bis 14,90—15,20 M. — Mais schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15,00 M. — Erbsen gut behauptet, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M. Viktoria- 23,00 bis 24,00—26,00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilo 17,00—17,50 —18,00 Mk. — Lupinen feine Qual. mehr beachtet, p. 100 Kilogr. gelbe 7,00—7,50—8,00 M., blaue 6,80—7,20—7,50 M. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogr. 19,50—20,50—21,00 M., — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm schlesische 13,75 bis 14,25 M., fremde 13,50 bis 14,00 Mark. — Leinkuchen schwach gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Palmkernkuchen preishaltend, per 100 Kilogr. 13,50—14,00 M. — Kleesamen sehr fest, rother gut gefragt, per 50 Kilogramm 47—57—62—67 M., weißer gut beachtet, per 50 Kilogr. 32—40—50—60—70—75 M. — Schwedischer Kleesamen ohne Aenderung, per 50 Kilo 50—60—65—75 M. — Tannen-Kleesamen mehr angeboten, per 50 Kilogr. 30—45—51 M. — Thymothee schwacher Umsatz, per 50 Kilo 12—17—19—22 M. — Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 31,00 bis 31,50 M. — Roggen-Hausbacken 31,50 bis 32,00 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 11,00—11,40 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 9,80—10,20 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Ztr. 2,80—3,50 M. — Brennkartoffeln 2,30—2,40 M. je nach Stärkegrad.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 28 April. **Schluß-Course.**

			Not. v 27
Weizen pr.	April-Mai	189 —	189 —
do.	Juni-Juli	187 75	187 75
Roggen pr.	April-Mai	194 —	191 25
do.	Juni-Juli	181 75	180 —

Spiritus (Nach amtlichen Notirungen		Not. v. 27
do. 70er loko	41 10	40 80
do. 70er April-Mai	40 70	40 40
do. 70er Juni-Juli	41 30	41 20
do. 70er Juli-August	42 —	41 80
do. 70er Aug.-Sept.	42 40	42 20
do. 50er . loko	60 90	60 30

		Not. v. 27			Not. v. 27
Dt. 3% Reichs-Anl.	85 30	85 70	Poln. 5% Pfdbrf.	66 10	66 —
Konsolid. 4% Anl.	106 60	106 60	Poln. Liquid.-Pfbrf	63 10	63 20
do. 3½%	99 80	99 80	Ungar. 4% Goldr.	93 40	93 50
Pos. 4% Pfandbrf.	101 70	101 70	do. 5% Papierr.	86 —	86 —
Pos. 3½% Pfdbrf.	95 60	95 60	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	173 25	172 10
Pos. Rentenbriefe	102 70	102 70	Oestr. fr. Staatsb. Ultimo	123 60	124 25
Pos. Prov. Oblig.	93 90	94 —	Lombarden Ultimo	41 10	42 —
Oestr. Banknoten	170 75	170 75	**Fondsstimmung** fest		
Oestr. Silberrente.	80 90	80 80			
Russische Banknoten	209 35	209 75			
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	96 40	96 10			

Ostpr. Südb. E.S.A.	77 90	75 75	Inowrazl. Steinsalz	35 60	36 75
Mainz Ludwighfdto	114 50	114 —	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	60 50	58 60	Dux-Bodenb. EisbA	241 25	240 90
Italienische Rente	89 10	88 80	Elbethalbahn " "	102 90	102 90
Russ 4 % kons Anl 1880	93 75	93 50	Galizier " "	91 10	91 25
dto. zw. Orient. Anl.	66 40	66 50	Schweizer Centr " "	132 50	132 50
Rum. 4% Anl. 1880	82 —	82 20	Berl. Handelsgesell.	141 25	139 75
Türk. 1% kons. Anl.	19 80	19 80	Deutsche Bank-Akt.	161 10	160 60
Pos. Spritfabr. B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	194 40	193 —
Gruson Werke	141 —	139 25	Königs- u. Laurah.	110 50	110 40
Schwarzkopf	237 75	236 25	Bochumer Gußstahl	119 60	119 50
Dortm. St. Pr. L.A.	57 75	57 —	Russ. B. f. ausw. H	66 50	66 60
Gelsenkirch. Kohlen	130 50	130 40			

Nachbörse: Staatsbahn 123 50, Kredit 173 25, Diskonto Kommandit 194 40.

Amtliche Anzeigen.

Aufruf!

Am 13. Oktober 1891 ist zu **Filehne** der

Rentier Carl Julius Briese

ohne Hinterlassung von Leibeserben und ohne Errichtung einer letztwilligen Verfügung verstorben.

Sein Vater ist der am 29. Juli 1798 auf der **Heidemühle bei Zirke (Provinz Posen)** geborene **Carl Friedrich Briese**, Sohn des Heidemüllers **Johann Christoph Briese** und seiner Ehefrau, **Beate, geb. Sieling,** (auch **Sielingen oder Seelingen**). 6346

Der so bezeichnete Vater des Erblassers,

Carl Friedrich Briese,

hat, nachdem er der von ihm übernommenen Heidemühle verlustig gegangen, als der am 20. September 1825 geborene Erblasser vier Jahre alt war, also im Jahre 1829 oder 1830, die Heimath verlassen in der ausgesprochenen Absicht sich nach **Rußland** und zwar nach **Odessa** zu begeben.

Außer dem Erblasser blieb damals zurück die Ehefrau des **Carl Friedrich Briese, Emilie geb. Wolfram.** Letztere ist von ihrem Ehemanne geschieden worden, ob vor, ob kurz nach seiner Auswanderung, ist unbekannt.

Seit seiner Auswanderung ist über **Carl Friedrich Briese** diesseits nichts bekannt.

Wer Auskunft geben kann über den Verbleib von **Carl Friedrich Briese,** über eine etwa von diesem geschlossene zweite Ehe, oder über Kinder, welche etwa dieser Ehe entstammen, wolle diese Mittheilungen dem unterzeichneten, gerichtlich bestellten Nachlaßpfleger zugehen lassen. **Carl Friedrich Briese und eheliche Kinder** von ihm würden nämlich zunächst als Erben des **Carl Julius Briese** interessiren.

Auslagen werden erstattet. Der Nachlaß des Carl Julius Briese ist bisher auf ca. **90 000 Mk.** festgestellt.

Filehne, den 22. April 1892.

Der Nachlaßpfleger
Reinecke,
Rechtsanwalt.

Das Spülen der Rinnsteine

beginnt nach den in früheren Jahren an die Hauseigenthümer resp. Hausverwalter ausgehändigten Spülplänen am 2. Mai 1892. 6361

Die Adjacenten werden mit dem Ersuchen hiervon in Kenntniß gesetzt, bei der durch Wasserwerksarbeiter zu bewirkenden Spülung gleichzeitig die Rinnsteine mittelst Besen reinigen zu lassen.

Posen, den 22. April 1892.

Die Direktion der Gas- und Wasserwerke.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Krzyszkowo Band I. Blatt Nr. 17 auf den Namen des Rentier Philipp Bowmann und der Frau Gutsbesitzer Rebekka Bowmann (Baumann) geb. Boas eingetragene Grundstück

am 4. Juli 1892,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden. 6377

Das Grundstück ist mit 394,43 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 94,2780 Hektar zur Grundsteuer, mit 453 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 25. April 1892.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Der am 30. d. Mts. in Jersitz Kaiser Wilhelmstr. 14 anstehende Auktionstermin ist aufgehoben.

6383 **Bernau,**
Gerichtsvollzieher in Posen.

Neubau einer Garnison-Bäckerei zu Lissa i./P.

Für den obigen Neubau wird sofort ein erfahrener, tüchtiger **Techniker** gegen ein Tagegeld von 6 Mark gesucht. 6360

Zureisekosten werden bewilligt.

Meldungen mit Zeugniß-Abschriften und kurzer Lebensbeschreibung sind schleunigst an den Unterzeichneten zu richten.

Posen, den 25. April 1892.

Der Garnison-Baubeamte Posen II.
Bode,
Garnison-Bauinspektor.

Neubau des Train-Etablissements zu Posen.

Die Arbeiten zur Erdoberflächenbefestigung (Pflasterung, Chaussirung, Bekiesung, Berasung und Bepflanzung) des Train-Etablissements nebst Lieferung der erforderlichen Materialien, sollen

am Montag, d. 9. Mai 1892, Vormittags 11½ Uhr,

im Neubaubureau des Train-Depots zu Bartholdshof bei Posen **öffentlich** in 2 Loosen verdungen werden:

a) Loos I (Train-Kasernement) veranschlagt auf 88 586,20 M.,
b) Loos II (Train-Depot) veranschlagt auf 53 638,34 M.

Die Angebote sind nach Prozentsätzen zu den Anschlagssummen abzugeben und müssen postfrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen pünktlich eingereicht werden. Zu spät eingegangene Angebote finden keine Berücksichtigung.

Die Verdingungs-Unterlagen können in genanntem Bau-Bureau eingesehen, oder gegen Erstattung der Herstellungskosten von dort bezogen werden. 6347

Der Bauverwaltung nicht bekannte Unternehmer haben den Angeboten Zeugnisse über ihre Leistungsfähigkeit beizufügen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Posen, den 26. April 1892.

Der Garnison-Baubeamte.
Bode.
Die Königl. Reg.-Baumeister.
Koehler, Teichmann.

Verkäufe * Verpachtungen

In einer kleineren Stadt der Provinz ist ein 6341

Wirthshaus

mit Ausspannung, wie Material- und Kolonialwaaren-Handlung, äußerst günstige Lage, 23 Morg. Land, großer Obstgarten, billig zu verpachten oder zu verkaufen. Gefl. Offerten sub H. No. 140 in in der Exped. d. Bl.

Unser gut eingeführtes

Bierdepôt

mit fester Kundschaft, ist billig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 6382

Gebr. Boehlke.

Die Restauration

auf der berühmten Santomischl'er Eduardsinsel nebst Fischerei kann jederzeit in Pacht genommen werden. Bewerber wollen sich an das Dominium **Polwica** wenden. 6378

100 Stück halbenglische, zwei- und dreijährige

Hammel

mit oder ohne Wolle hat sofort zum Verkauf

Dom. Taczanów
Post Taczanow.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein Stadtgut

gesucht, 300 bis 500 Morgen, geschlossene Fläche, guter Boden, **unmittelbar** an einer Stadt mit Bahnhof belegen, guten Gebäuden und geräumigem Wohnhaus. Kaufpreis wird voll ausgezahlt. 6364

Offerten mit äußerster Preisangabe, Auszug aus der Grund- und Gebäudesteuerrolle, dem Feuersocietäts-Kataster, dem Grundbuchblatt und einer Katasterhandzeichnung aus der Gemarkungskarte, sowie Verzeichniß des lebenden und todten Inventars unter Chiffre **J. V.** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Suche Haselnußholz

zu kaufen. **1 Meter lang, am schwächsten 4 Ctmtr.** 6368

Friedrich Hirschberg,
Delitzsch.

Von Montag, den 2. Mai, ab berechnen wir das Pfund Butter mit

Rmk. 1,20.

Molkerei Napachanie.

Sterilisirte Milch

von Posener Aerzten empfohlen, 100 Gr. zum Preise von 3 Pfg.

Sterilisirte Sahne,

100 Gr. zum Preise von 16 Pfg.

Milch und Sahne, von jedem Milchschlamme vor der Sterilisation befreit, halten sich in der ungeöffneten Flasche **dauernd unverändert. Strengste Stallhygiene.** Die Aufschrift der Milchflaschen enthält die Gebrauchsanweisung der Milch für **Säuglinge.** 6380

Verkaufsstellen:
S. Samter, Wilhelmstr. 11.
R. Barcikowski, St. Martin 20.
E. Brecht's Wwe., Wronkerstr. 13.

Molkerei Napachanie.

Maschinen- und Bauguß

nach eigenen und eingesandten Modellen, auch nach Schablonen, roh u. bearbeitet, liefert in guter Ausführung prompt die 6362

Eisengießerei und Maschinen-Fabrik
Max Kuhl, Posen.

Die ersten neuen

engl. Matjes-Heringe
und
neue Malteser Kartoffeln

empfiehlt 6355

A. Cichowicz.

Die Pariser Gummiwaaren-Fabrik **C. Delamotte** vers. ausf. illustr. Preisliste gegen 20 Pf. durch 2003
Ed. P. Oschmann, Magdeburg.

Badeeinrichtung Mk. 38. Verlanget gratis Katalog, **L. Weyl**, Berlin 41.

55. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von *Dr. L. Ernst*, Homöopath, *Wien*, *Giselastr. Nr. 11.* Wird in Convert verschlossen überschickt.

Fußstreumehl,

altbewährtes unschädliches Mittel zur Beseitigung des Fußschweißes. Dasselbe verhindert das Wundwerden und beseitigt den üblen Geruch. In Blechdosen mit Streuvorrichtung a 50 Pf. und 1 Mark. 5381

Rothe Apotheke, Markt 37.

Ansiedelung.

Der Parzellenverkauf der in der Stadt Pudewitz belegenen Brunzelschen Besitzung von ca. 208 Morgen mit Gebäuden und großem Garten findet statt:

am Dienstag, den 3. Mai cr.
von 9 Uhr Vormittags ab im Hotel Perlitz in Pudewitz.

Kaufbedingungen äußerst günstig.
Nähere Auskunft wird ertheilt 6354

Posen, im Comptoir Friedrichstr. 27.

Freihändiger Verkauf!

Das zur Paul Hausner'schen **Konkursmasse** gehörige, in der **Schwetzkauerstraße zu Lissa i. P.** belegene **Geschäftsgrundstück** ist **mit** oder auch **ohne Waaren-Lager** aus freier Hand **sofort** zu verkaufen. Erforderliches Kapital 12 bis 15 000 M. Bewerbungen sind an den Unterzeichneten **baldigst** zu richten. 5939

R. Dolscius in Lissa i. P.,
Konkurs-Verwalter.

Freihändiger Verkauf!

Das zur Paul Hausner'schen **Konkursmasse** gehörige, in der **Stadt Schwetzkau am Markt** belegene **Geschäftsgrundstück** ist **mit** oder **ohne Waaren-Lager** aus freier Hand **sofort** zu verkaufen. Erforderlich ist ein Kapital von circa 10 000 Mark. Bewerbungen sind an den Unterzeichneten **baldigst** zu richten. 5940

R. Dolscius in Lissa i. P.,
Konkurs-Verwalter.

Eisenconstruction für Bauten.

Komplette Stalleinrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. **Zeichnungen,** statische Berechnungen und Anschläge gratis. 1013

Außerdem liefern wir:

Genietete **Fischbauchträger** für Eiskeller, **Wellblech-Arbeiten,** schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen ꝛc. ꝛc.

T-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guß zu Feuerungsanlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Nr.-Schlesien.
Gebrüder Glöckner.

Ich versende franco an Jedermann:

Mein reichhaltiges Muster-Sortiment

von **Tuchen, Buckskin** und **Regenmantelstoffen** in nur bewährten Qualitäten zu Engros-Preisen.

Stoff zu einer Hose von 2—15 Mark. 2710
zu einem Anzug von 5—40 Mark.
zu einem Ueberzieher von 3,50—24 Mark.

R. Lenneberg, Attendorn i. W.,
Versandhaus.

Zum Druck von

Arbeiterordnungen

hält sich empfohlen die

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen